



Bericht **2014**

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
in Zusammenarbeit mit dem
Amt für Soziale Arbeit und dem
Dezernat für Schule, Kultur und Integration
- Dezember 2014

Bezug

Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de/statistik



Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Monitoring zur Bildungsbeteiligung in Wiesbaden 2014

Seite

1	Hintergrund und Zielsetzung	1
2	Früh- und Elementarbildung	3
2.1	Rahmenbedingungen	3
2.2	Betreuungsquote „unter 3 Jahre“	4
2.3	Betreuungsquote „3- bis unter 6-Jährige“	6
2.4	Kinder im Elementarbereich	8
3	Allgemeinbildende Schulen - Primarstufe	10
3.1	Übergang in die Grundschule	10
3.2	Grundschulen	11
3.3	Private Grundschulen	13
3.4	Tagesbetreuung für Grundschul Kinder	14
3.5	Allgemeinbildende Schulen - Inklusion	17
4	Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe I	19
4.1	Rahmendaten zur Sekundarstufe I	19
4.2	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5	21
4.3	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils	24
4.4	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8	26
4.5	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils	28
4.6	Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen	30
4.7	Absteiger	33
4.8	Klassenwiederholungen	34
4.9	Schulsozialarbeit	37
5	Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe II	39
6	Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen	42
7	Berufliche Schulen	45
7.1	Nutzung der Ausbildungsvielfalt	47
7.2	Beruflicher Übergang	50
8	Abschlüsse an beruflichen Schulen	52
8.1	Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen	52
9	Bewertung aus Sicht von Bildungs- und Sozialplanung	54

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

Tab. 1:	Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren	4
Tab. 2:	Kinder unter 3 Jahren in öffentlich	
Bild 1:	geförderter Tagesbetreuung	5
Tab. 3:	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich	
Bild 2:	geförderter Tagesbetreuung	7
Tab. 4:	Dauer des Kindergartenbesuchs	9
Bild 3:	Anteil der Kinder mit einem Kindergartenbesuch von mindestens 18 Monaten	9
Tab. 5:	Schulempfehlung	10
Bild 4:	Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung	11
Tab. 6:	Grundschüler/-innen	12
Tab. 7:	Grundschüler/-innen an privaten Schulen	13
Bild 5:	Anteil von Grundschüler/-innen an privaten Schulen ..	14
Tab. 8:	Tagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter	15
Bild 6:	Platzangebotsquote für Kinder im Grundschulalter ...	16
Tab. 9:	Inklusionsquote nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2013/14	18
Bild 7:	Inklusionsquote nach ausgewählten Förderschwerpunkten im Schuljahr 2013/14	18
Tab. 10:	Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10)	20
Tab. 11:	Schulbesuch in der 5. Jahrgangsstufe	22
Bild 8:	Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse im Schuljahr 2013/2014	23
Bild 9:	Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse	24
Tab. 12:	Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarflage des Stadtteils im Schuljahr 2013/14	25
Bild 10:	Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarflage des Stadtteils im Schuljahr 2013/14	26
Tab. 13:	Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe	27
Bild 11:	Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe	28
Tab. 14:	Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarflage des Stadtteils im Schuljahr 2013/14	29
Bild 12:	Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarflage des Stadtteils im Schuljahr 2013/14	30

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

Tab. 15:	Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2013/14	31
Bild 13:	Gymnasialquote in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2013/14	32
Tab. 16:	Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I	33
Bild 14:	Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I	34
Tab. 17:	Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr	36
Bild 15:	Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr	37
Tab. 18:	Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I	38
Bild 16:	Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I	39
Tab. 19:	Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II	40
Bild 17:	Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II	41
Tab. 20:	Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2013 nach Schulform und Schulabschluss ..	42
Tab. 21:	Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart 2010 bis 2013	44
Bild 18:	Schulentlassene nach Abschlussart 2010 bis 2013 ...	44
Tab. 22:	Schüler/-innen an beruflichen Schulen	47
Tab. 23:	Konzentration auf die zehn häufigsten Ausbildungsberufe	48
Bild 19:	Die häufigsten Ausbildungsberufe im Schuljahr 2013/14	49
Tab. 24:	Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem	51
Bild 20:	An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	53
Tab. 25:		
Bild 21:		

1 Hintergrund und Zielsetzung

*Element der Wiesbadener
Bildungsberichterstattung*

Das Monitoring zur Bildungsbeteiligung wurde 2005 im Rahmen des „Sozialberichts zur Bildungsbeteiligung in Wiesbaden“ konzipiert. Einem Magistratsbeschluss¹ folgend wurde es seitdem regelmäßig fortgeschrieben und kontinuierlich weiterentwickelt. Der „Bericht 2014“ basiert nun auf der sechsten Fortschreibung des Monitorings.

Ziele des Monitorings

Mit dem Bildungsmonitoring kann sowohl der Ist-Stand der Bildungsbeteiligung in Wiesbaden dokumentiert als auch deren bisherige Entwicklung im Zeitverlauf verfolgt werden. Kern des Monitorings ist ein Bündel ausgewählter Indikatoren aus unterschiedlichen Phasen des schulischen und außerschulischen Bildungssystems. Damit wird das Ziel verfolgt,

- den aktuellen Stand der Bildungsteilhabe von Wiesbadener Kindern und Jugendlichen zu belegen,
- Fortschritte, aber auch Rückschritte in der Bildungsbeteiligung messbar zu machen und
- Unterschiede im Bildungsverhalten und Bildungserfolg von Mädchen und Jungen aufzuzeigen.

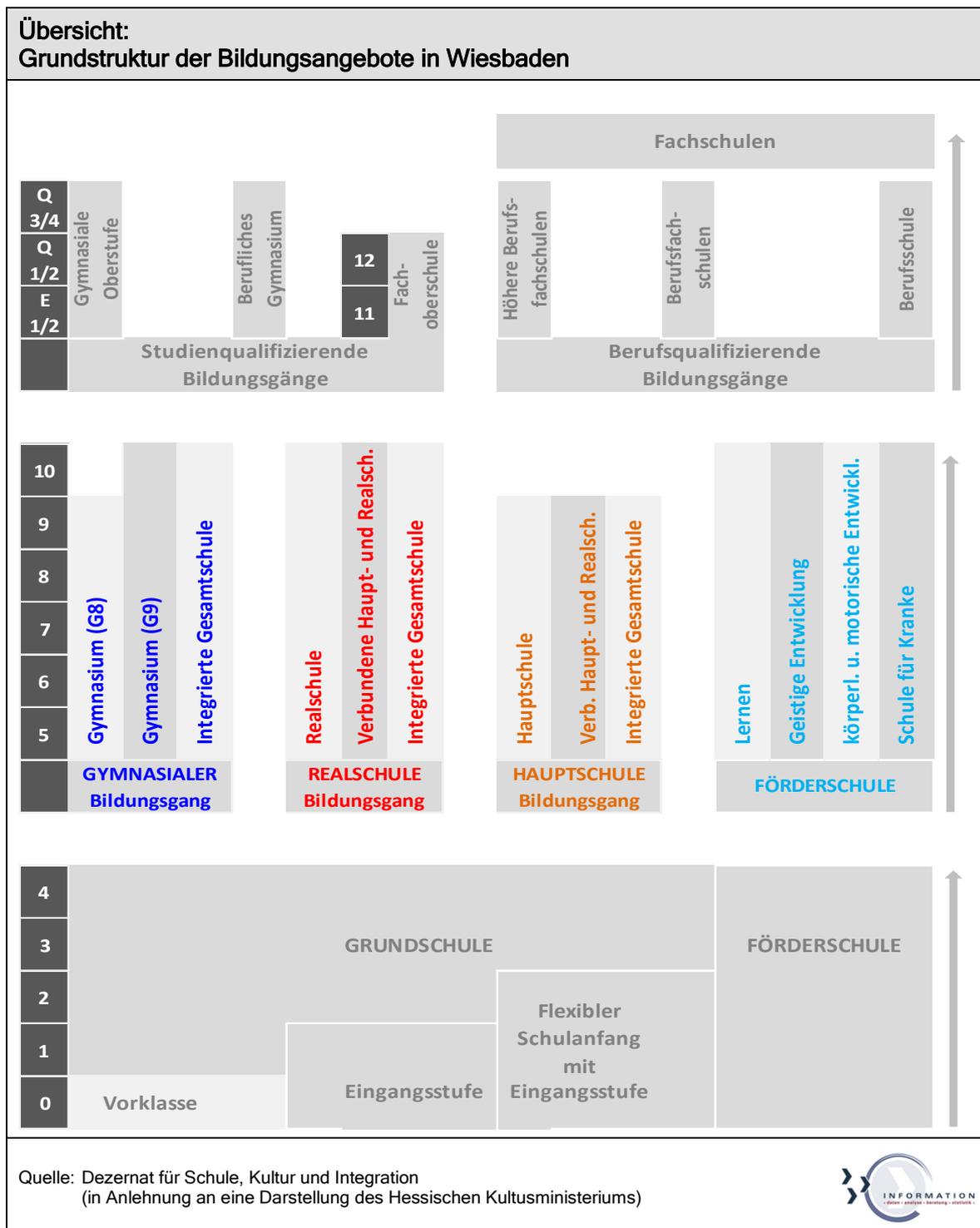
*Daten
aus unterschiedlichen Quellen*

Die meisten Kennziffern basieren auf Daten der amtlichen Schulstatistik. Daneben werden Geschäftsstatistiken des Amtes für Soziale Arbeit sowie die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen des Gesundheitsamtes genutzt. Eine Ergänzung stellen Daten des Dezernats für Schule, Kultur und Integration dar, die für Schüler/-innen öffentlicher allgemeinbildender Schulen eine Zuordnung zum Wohngebiet ermöglichen.

*Stationen
des Bildungsprozesses*

Das Monitoring erstreckt sich über wichtige Stationen des schulischen Bildungssystems und bezieht mit Indikatoren zur Früh- und zur Elementarbildung auch den vorschulischen Bereich ein. Im Bereich des formalen Bildungssystems überwiegen Kennziffern des allgemeinbildenden Schulwesens; sie werden durch einige Indikatoren zum Feld „Berufliche Bildung“ ergänzt.

¹ Beschluss Nr. 1155 vom 13. Dezember 2005.



Neue Darstellung

Im Interesse einer besseren Lesbarkeit und Handhabung wurde die Struktur und die Darstellungsweise des Monitorings zur Bildungsbeteiligung verändert. Die einzelnen Indikatoren sind jetzt jeweils auf ein bis zwei Seiten abschließend dokumentiert - in einer einheitlichen Gliederung und einschließlich tabellarischer und graphischer

Darstellungen. So können ohne Umblättern die Definitionen der Kennziffern, ihre Datenquellen, methodische Hinweise sowie die Ergebnisse „auf einen Blick“ erfasst werden. Den einzelnen Stationen des Bildungswegs werden jeweils Eckdaten vorangestellt.

Differenzierung nach Migrationshintergrund bleibt dem Integrationsmonitoring vorbehalten

In den früheren Ausgaben des Bildungsmonitorings wurden die Ergebnisse jeweils nach deutschen und ausländischen Schülern, später auch nach Schülern mit und ohne Migrationshintergrund aufgegliedert. Hintergrund war die unterschiedliche Bildungsbeteiligung dieser Gruppen. Im vorliegenden Bericht wurde die Unterscheidung aufgegeben, da Bildungsbeteiligung und -erfolg ausländischer Schüler (bzw. Schüler mit Migrationshintergrund) umfassend und zielgerichtet im Integrationsmonitoring dokumentiert werden.²

2 Früh- und Elementarbildung

2.1 Rahmenbedingungen

Die Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter hat sich in den letzten Jahren nur geringfügig erhöht. Unter 3 Jahre alt waren am 31.12.2013 7 861 Kinder (plus 2,1 % gegenüber 2003); weitere 8 112 Kinder waren 3, 4 oder 5 Jahre alt (plus 3,4 %). Für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Einschulung gibt es bereits seit 1996 einen Rechtsanspruch. Seit dem 1. August 2013 haben Eltern auch für unter 3-jährige Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres einen gesetzlichen Anspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege.

² Vgl. z. B. Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik: Monitoring zur Integration von Migranten in Wiesbaden, Bericht 2014.

Tab. 1: Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren			
Jahr	Kinder im Alter von ... Jahren		
	unter 6	davon	
		unter 3	3 bis unter 6
2003	15 548	7 699	7 849
2004	15 577	7 821	7 756
2005	15 578	7 857	7 721
2006	15 466	7 777	7 689
2007	15 470	7 740	7 730
2008	15 500	7 728	7 772
2009	15 615	7 932	7 683
2010	15 780	8 062	7 718
2011	15 920	8 033	7 887
2012	16 014	7 993	8 021
2013	15 973	7 861	8 112

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen, jeweils 31.12.



2.2 Betreuungsquote „unter 3 Jahre“

Definition: Anteil der unter 3-Jährigen mit Besuch einer öffentlich geförderten Tagesbetreuung an allen unter 3-Jährigen

Relevanz: Der Besuch einer Kindertagesstätte (KT) ab dem Alter von ein bis zwei Jahren wird von den meisten Bildungsexpert/-innen - insbesondere für Kinder aus bildungsfernen Familien - als entwicklungs- und bildungsförderlich betrachtet.

Datenquelle: Kindertagesbetreuungsstatistik des Hessischen Statistischen Landesamtes

Methodische Hinweise: Kinder in Kinderkrippen und bei Tagesmüttern. Durch Rechtsänderung liegt die Statistik in der Form erst seit 2006 vor.

**Tab. 2:
Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter
Tagesbetreuung**

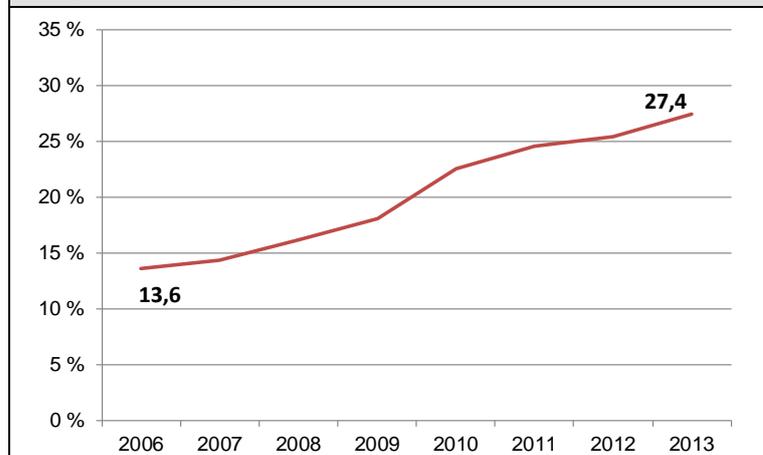
Jahr	Unter 3-jährige Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung		
	insgesamt	Betreuungs- quote ¹⁾	mit einer Betreuungs- zeit von mehr als 7 Stunden ²⁾
		%	%
2006	1 059	13,6	64,2
2007	1 111	14,4	67,9
2008	1 253	16,2	76,4
2009	1 432	18,1	77,5
2010	1 816	22,5	81,6
2011	1 972	24,5	83,1
2012	2 027	25,4	79,8
2013	2 155	27,4	69,5

- 1) Anteil an allen unter 3-Jährigen
2) Anteil an allen betreuten Kindern

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag
jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)



**Bild 1:
Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter
Tagesbetreuung**



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag
jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)



*Besuchsquote innerhalb von
sieben Jahren verdoppelt*

Der Anteil der Kinder unter 3 Jahren, die eine Kindertagesstätte besuchen, ist seit 2006 kontinuierlich angestiegen. Er liegt im Jahr 2013 bei 27,4 % aller Kinder. In den vergangenen 7 Jahren hat sich in der Gruppe der unter 3-Jährigen die KT-Besuchsquote mehr als verdoppelt - von 13,6 % im Jahr 2006 auf 27,4 % im Jahr 2013. Um

den Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung für Kinder ab einem Jahr zu erfüllen, werden in Wiesbaden systematisch Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren geschaffen. Damit werden auch die Erwartungen der Eltern berücksichtigt: In einer 2010/2011 von der Landeshauptstadt Wiesbaden durchgeführten Elternbefragung wünschte sich zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr bereits fast die Hälfte der Eltern (47 %) einen Krippenplatz in einer Kindertagesstätte. Ab dem zweiten Lebensjahr wird für 75 % der Kinder ein Krippenplatz gewünscht.³ Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, bis zum Ende der Kommunalwahlperiode 2016 für 48 % aller Kinder unter 3 Jahren ein Betreuungsangebot in Kindertagesstätte oder in Kindertagespflege bereitzustellen. Ende des Jahres 2014 können für knapp 40 % der unter 3-jährigen Kinder Betreuungsangebote gemacht werden. Somit ist künftig mit einem weiteren deutlichen Anstieg der Betreuungsquote zu rechnen.

2.3 Betreuungsquote „3- bis unter 6-Jährige“

Definition: Anteil der 3- bis unter 6-Jährigen mit Besuch einer öffentlich geförderten Tagesbetreuung in einer Kindertagesstätte an allen 3- bis unter 6-Jährigen

Relevanz: Der Besuch eines Kindergartens, des sogenannten Elementarbereichs, wird von den Bildungsexpert/-innen als entwicklungs- und bildungsförderlich und als Voraussetzung für eine erfolgreiche Einschulung betrachtet.

Datenquelle: Kindertagesbetreuungsstatistik des Hessischen Statistischen Landesamtes

³ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik: Elternwünsche und Betreuungsbedarfe für Kinder unter 3 Jahren in Wiesbaden. Stadtanalyse, 2011.

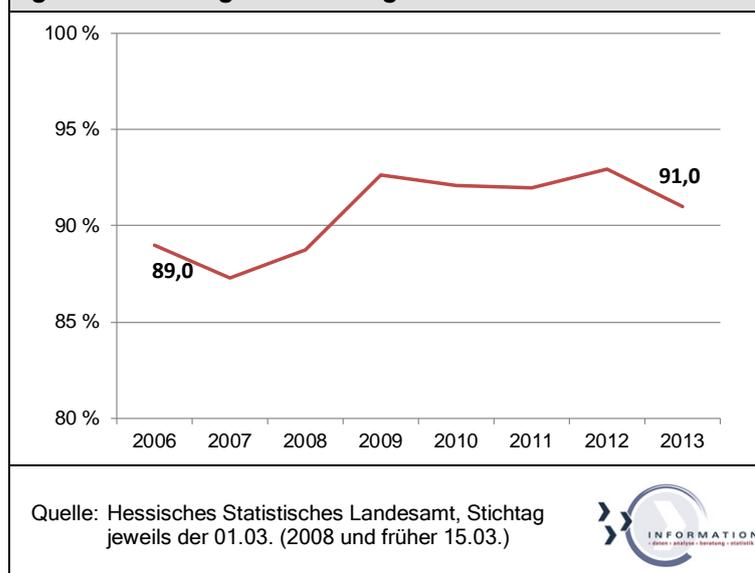
Tab. 3:
3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Tagesbetreuung

Jahr	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung		
	insgesamt	Betreuungsquote ¹⁾	mit einer Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden ²⁾
		%	%
2006	6 844	89,0	50,5
2007	6 746	87,3	53,2
2008	6 897	88,7	57,9
2009	7 116	92,6	62,6
2010	7 108	92,1	70,1
2011	7 253	92,0	70,8
2012	7 455	92,9	69,2
2013	7 384	91,0	69,5

1) Anteil an allen 3- bis unter 6-Jährigen
2) Anteil an allen betreuten Kindern
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)



Bild 2:
3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Tagesbetreuung



*Trend zu längeren
Betreuungszeiten*

Im Jahr 2013 besuchen knapp 7 400 Kinder einen Wiesbadener Kindergarten. Damit liegt der Anteil der Kinder zwischen drei und fünf Jahren, die aktuell eine Kinderta-

gesbetreuung besuchen, bei 91 %. In den vergangenen 7 Jahren war diese Betreuungsquote relativ konstant. Deutlich angestiegen ist hingegen der Anteil der Kinder, die die Einrichtung täglich länger als 7 Stunden besuchen: von 51 % im Jahr 2006 auf 70 % im Jahr 2013.

2.4 Kinder im Elementarbereich

Definition: Anteil der Kinder mit Kindertagesstättenbesuch von mindestens 18 Monaten an allen 6-Jährigen

Relevanz: Die frühkindliche Förderung hat für den gesamten Bildungserfolg eine zentrale Bedeutung. Ein ausreichend langer Besuch einer Kindertagesstätte stellt - wie zahlreiche Studien belegen - eine wichtige Basis für einen gelingenden Schulstart und einen erfolgreichen Bildungsverlauf dar. Eine Kindertagesstätten-Besuchsdauer von 18 Monaten entspricht dabei einem absoluten Mindeststandard. Anzustreben sind mindestens drei Jahre.

In Kindertagesstätten werden Kinder in ihrer sozialen, sprachlichen, motorischen und kognitiven Entwicklung gefördert und gestärkt. Insbesondere Kinder aus Elternhäusern, die ihren Kindern nicht genügend Förderung und Anregung bieten (können), profitieren von einem ausreichend langen Besuch einer Kindertagesstätte.

Datenquelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)

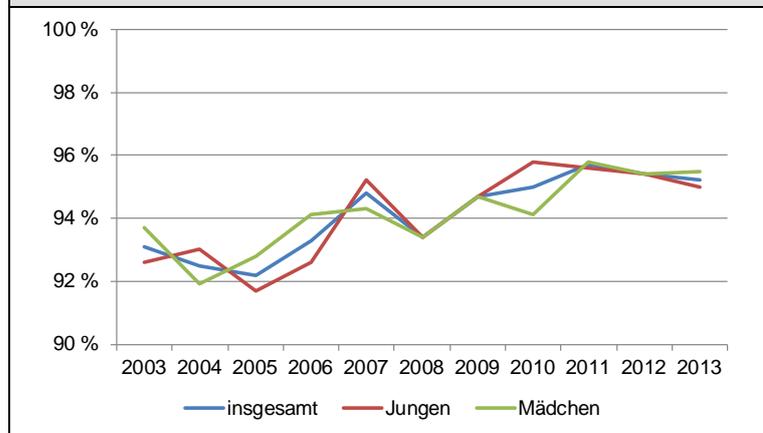
**Tab. 4:
Dauer des Kindergartenbesuchs**

Jahr	Untersuchte Kinder	darunter mit einem Kindergartenbesuch von mindestens 18 Monaten		
		insgesamt	Jungen	Mädchen
		%		
2003	2 824	93,1	92,6	93,7
2004	2 737	92,5	93,0	91,9
2005	2 892	92,2	91,7	92,8
2006	2 959	93,3	92,6	94,1
2007	2 678	94,8	95,2	94,3
2008	2 742	93,4	93,4	93,4
2009	2 706	94,7	94,7	94,7
2010	2 810	95,0	95,8	94,1
2011	2 864	95,7	95,6	95,8
2012	2 718	95,4	95,4	95,4
2013	2 682	95,2	95,0	95,5

Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



**Bild 3:
Anteil der Kinder mit einem Kindergartenbesuch von mindestens 18 Monaten**



Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



Der Kindergartenbesuch ist für fast alle Kinder die Regel geworden

Als ein Angebot zur Bildung, Betreuung und Erziehung wird der Elementarbereich („Kindergarten“) von den allermeisten Kindern zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt genutzt. In den letzten Jahren hat sich der Anteil derer, die diese Elementareinrichtung mindestens 18 Monate besucht haben, bei rund 95 % eingependelt.

3 Allgemeinbildende Schulen - Primarstufe

3.1 Übergang in die Grundschule

Definition: Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung an allen 6-Jährigen

Relevanz: Der Indikator zeigt, wie viele Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung durch den jugendärztlichen Dienst als schulfähig eingestuft wurden, d. h. weder eine Empfehlung zur Zurückstellung vom Grundschulbesuch noch eine Empfehlung zur sonderpädagogischen Überprüfung erhielten.

Datenquelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)

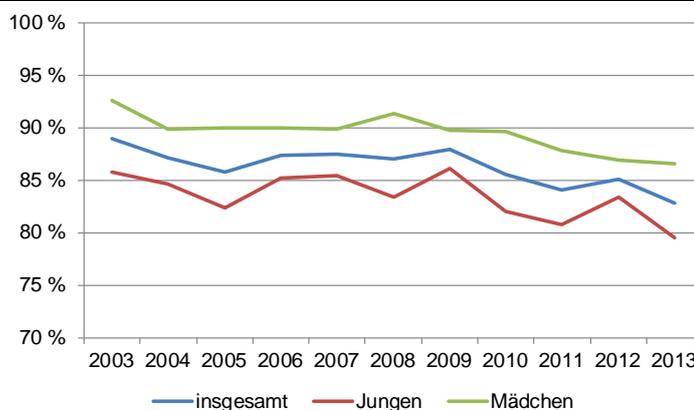
Methodische Hinweise: Der Indikator wird auf sogenannte „Regelkinder“ beschränkt, d. h. auf Kinder, die bis zum 30. Juni des laufenden Jahres das sechste Lebensjahr vollenden.

Tab. 5: Schulempfehlung				
Jahr	Untersuchte Kinder 1)	darunter mit regulärer Schulempfehlung		
		insgesamt	Jungen	Mädchen
		%		
2003	1 986	89,0	85,8	92,6
2004	1 910	87,1	84,6	89,9
2005	2 013	85,8	82,3	90,0
2006	2 054	87,3	85,2	90,0
2007	1 931	87,5	85,4	89,9
2008	1 907	87,0	83,4	91,3
2009	1 936	87,9	86,1	89,7
2010	1 996	85,5	82,0	89,6
2011	2 118	84,0	80,7	87,8
2012	1 991	85,1	83,4	86,9
2013	2 103	82,8	79,5	86,6

1) Nur „Regelkinder“.
Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



Bild 4:
Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung



Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



Einstieg in die Grundschule

Der Anteil der Kinder, denen nach ihrem Entwicklungsstand Schulfähigkeit attestiert wurde, bewegte sich in den letzten Jahren um die 85 %. Mädchen fällt der Start offensichtlich leichter als Jungen.

3.2 Grundschulen

Für alle schulpflichtigen und schulfähigen Kinder besteht die Pflicht, die vierjährige Grundschule zu besuchen. Sie legt die Grundlage für den weiteren Bildungsweg. Wenn an Grundschulen Eingangsstufen eingerichtet sind, so ersetzen diese die Jahrgangsstufe 1 und sind Bestandteil der Grundschule.⁴ Dagegen werden Kinder in Vorklassen nicht zu den Grundschüler/-innen gezählt.

⁴ Im Schuljahr 2013/14 waren an sechs Grundschulen Eingangsklassen eingerichtet, in denen 457 Kinder unterrichtet wurden.

**Tab. 6:
Grundschüler/-innen**

Schuljahr	Grundschüler/-innen					Von den Schüler/-innen wohnen außerhalb von Wiesbaden	
	insgesamt	davon in Jahrgangsstufe				abs.	%
		1 1)	2	3	4		
Alle Schulen							
2003/04	10 124	2 851	2 445	2 458	2 370	207	2,0
2004/05	10 251	2 820	2 575	2 400	2 456	281	2,7
2005/06	10 375	2 823	2 573	2 559	2 420	336	3,2
2006/07	10 467	2 857	2 540	2 548	2 522	375	3,6
2007/08	10 095	2 718	2 456	2 470	2 451	263	2,6
2008/09	10 012	2 606	2 473	2 498	2 435	259	2,6
2009/10	9 911	2 619	2 386	2 437	2 469	288	2,9
2010/11	9 938	2 773	2 376	2 398	2 391	308	3,1
2011/12	10 137	2 871	2 494	2 409	2 363	318	3,1
2012/13	10 203	2 690	2 641	2 491	2 381	323	3,2
2013/14	10 336	2 769	2 476	2 637	2 454	325	3,1
Öffentliche Schulen							
2003/04	9 606	2 681	2 319	2 348	2 258	47	0,5
2004/05	9 671	2 660	2 402	2 269	2 340	50	0,5
2005/06	9 713	2 633	2 412	2 380	2 288	52	0,5
2006/07	9 718	2 645	2 353	2 375	2 345	52	0,5
2007/08	9 411	2 519	2 293	2 308	2 291	58	0,6
2008/09	9 251	2 401	2 277	2 305	2 268	47	0,5
2009/10	9 098	2 394	2 188	2 238	2 278	48	0,5
2010/11	9 050	2 511	2 161	2 187	2 191	48	0,5
2011/12	9 229	2 614	2 260	2 195	2 160	38	0,4
2012/13	9 227	2 409	2 387	2 258	2 173	34	0,4
2013/14	9 327	2 490	2 218	2 395	2 224	39	0,4
Private Schulen							
2003/04	518	170	126	110	112	160	30,9
2004/05	580	160	173	131	116	231	39,8
2005/06	662	190	161	179	132	284	42,9
2006/07	749	212	187	173	177	323	43,1
2007/08	684	199	163	162	160	205	30,0
2008/09	761	205	196	193	167	212	27,9
2009/10	813	225	198	199	191	240	29,5
2010/11	888	262	215	211	200	260	29,3
2011/12	908	257	234	214	203	280	30,8
2012/13	976	281	254	233	208	289	29,6
2013/14	1 009	279	258	242	230	286	28,3

1) einschließlich Eingangsstufen
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

3.3 Private Grundschulen

Definition: Anteil von Schüler/-innen privater Schulen an allen Grundschüler/-innen

Relevanz: Schulen in privater Trägerschaft erfüllen die Aufgabe, das staatliche Schulwesen zu ergänzen und zu bereichern. Bei vielen Eltern beruht die Wahl einer privaten Schule auf einer kritischen Einschätzung der Funktionsfähigkeit staatlicher Schulen. Mit dem Besuch von privaten Schulen werden oft bessere Unterrichtsbedingungen assoziiert. Andererseits wird privaten Schulen auch nachgesagt, durch ihre Zugangsselektivität die Tendenz zu einer sozialen und kulturellen Segregation zu fördern.

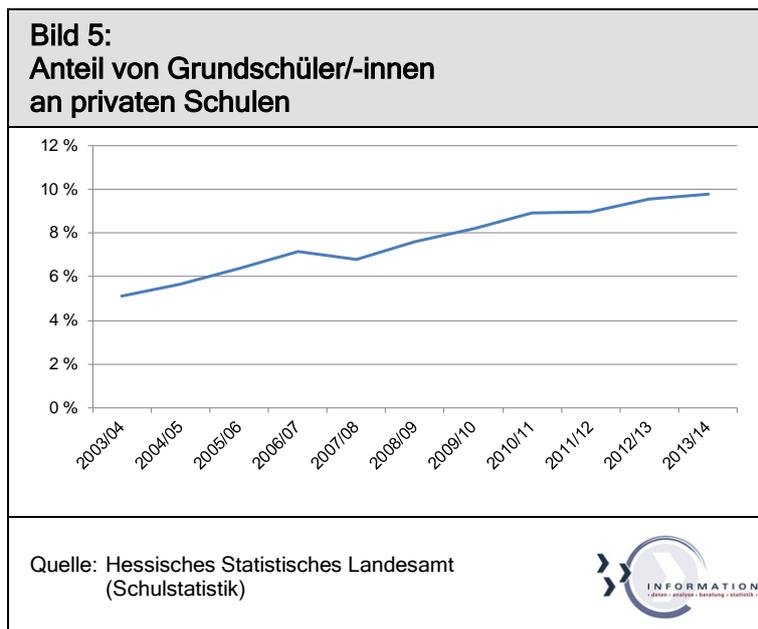
Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

**Tab. 7:
Grundschüler/-innen an privaten Schulen**

Schuljahr	Anteil von Grundschüler/-innen an privaten Schulen in %
2003/04	5,1
2004/05	5,7
2005/06	6,4
2006/07	7,2
2007/08	6,8
2008/09	7,6
2009/10	8,2
2010/11	8,9
2011/12	9,0
2012/13	9,6
2013/14	9,8

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





*Private Grundschulen
mit zunehmender Bedeutung*

Derzeit gibt es in Wiesbaden sechs Schulen in privater Trägerschaft, an denen Grundschülerinnen und -schüler unterrichtet werden. Fast jedes zehnte Grundschulkind (9,8 %) besucht eine Privatschule. Vor zehn Jahren lag der Anteil mit nur 5,1 % gerade einmal halb so hoch; er hat sich seitdem - auch aufgrund von Neugründungen privater Schulen - fast stetig erhöht. Jedes dritte bis vierte Kind auf privaten Grundschulen in Wiesbaden wohnt außerhalb der Stadtgrenzen.

3.4 Tagesbetreuung für Grundschulkinder

Definition: Die „Platzangebotsquote“ ist der Anteil des Betreuungsplatzangebotes für Grundschulkinder an allen 6- bis unter 10-Jährigen.

Relevanz: Der Besuch eines Tagesbetreuungsangebotes sichert nicht nur die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Grundschulleitern, sondern bietet auch ergänzende non-formale und informelle Bildungsangebote für die jungen Menschen.

Datenquelle: Amt für Soziale Arbeit (Bericht Tagesbetreuung für Kinder)

Methodische Hinweise: Berücksichtigt werden Plätze an Kindertagesstätten (Hort), an Betreuenden Grundschulen (Zuständigkeit: Amt für Soziale Arbeit) sowie an Grundschulen bei Schulfördervereinen und freien Trägern nach § 15 Hessisches Schulgesetz (Zuständigkeit: Städtisches Schulamt). Das Platzangebot bezieht sich jeweils auf den Beginn eines Schuljahres, die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen auf den Stichtag 31.12. Unterschieden werden die Betreuungsplätze nach Ganz- und Halbtagsplätzen (Betreuungsangebot bis 14 Uhr).

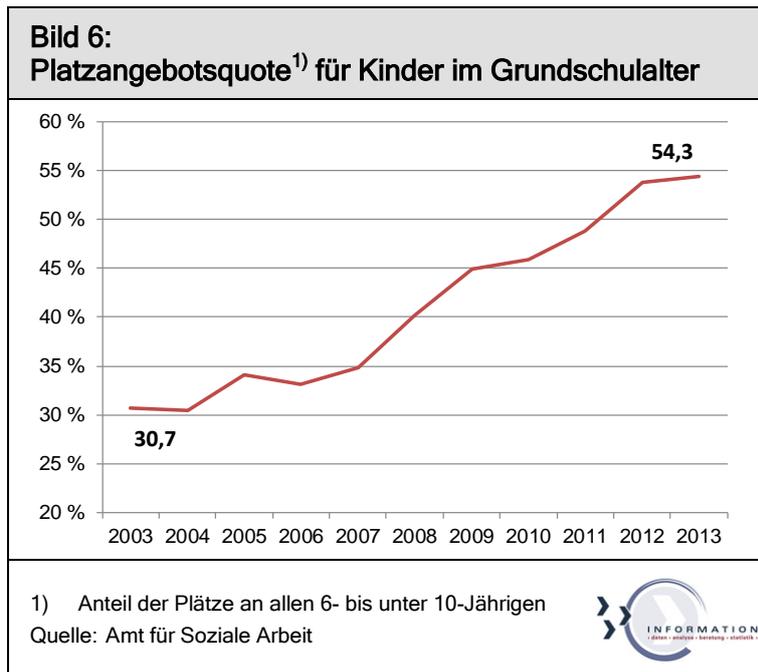
**Tab. 8:
Tagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter**

Jahr	Kinder im Grundschulalter			
	6- bis unter 10-Jährige insgesamt	Plätze zur Betreuung	Platzangebotsquote ¹⁾	Anteil Ganztagesplätze
			%	%
2003	9 754	2 994	30,7	83,0
2004	9 966	3 034	30,4	81,8
2005	10 151	3 457	34,1	72,1
2006	10 522	3 480	33,1	74,0
2007	10 606	3 692	34,8	71,7
2008	10 196	4 096	40,2	74,0
2009	10 144	4 550	44,9	74,7
2010	10 208	4 683	45,9	79,0
2011	10 284	5 024	48,9	79,8
2012	10 378	5 579	53,8	83,4
2013	10 532	5 724	54,3	82,3

1) Anteil der Plätze an allen 6- bis unter 10-Jährigen

Quelle: Amt für Soziale Arbeit





*Starker Ausbau
der Nachmittagsbetreuung
für Grundschüler*

Zu Beginn des Schuljahres 2013/2014 standen 5 724 Plätze für die Nachmittagsbetreuung von Grundschüler/-innen zur Verfügung. Damit ist mittlerweile für mehr als jede/n zweite/n Schüler/-in eine Betreuung im Anschluss an den Schulbesuch möglich. Diese Versorgungsquote ist in den vergangenen 10 Jahren stark angestiegen: von 30,7 % im Jahr 2003 auf 54,3 % im Jahr 2013. Aktuell sind über 80 % der Betreuungsplätze Ganztagsangebote und damit genauso viel wie im Jahr 2003. Betrachtet man die vergangenen zehn Jahre ist die „Ganztagsquote“ im Jahr 2007 mit 72 % die niedrigste. Dies erklärt sich durch den Sachverhalt, dass zum Start der Schulkinderbetreuung, insbesondere durch Schulfördervereine, dies zunächst als elterliche Selbsthilfe zur Sicherung einer Halbtagsbetreuung geschah. Erst mit der sukzessive einsetzenden Professionalisierung und verstärkten finanziellen Förderung konnten auch ganztägige Betreuungsarrangements an Schulen entstehen.

Im Jahr 2007 wurde die Zuständigkeit für die Schulfördervereine vom Amt für Soziale Arbeit an das Schulamt übertragen. Seitdem erfolgte ein massiver Ausbau der Betreuungsplätze anfänglich auch bei den Halbtagsplätzen. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen und familiären Bedarfe wuchs auch hier die Nachfrage nach

Ganztagsplätzen und mit Schaffung der räumlichen und organisatorischen Voraussetzungen (Einrichtung von Schulküchen/Mensen u.v.m.) stieg auch hier der Anteil an Ganztagsplätzen. Diese Entwicklung setzt sich konsequent fort.

3.5 Allgemeinbildende Schulen - Inklusion

Definition: Anteil der Schüler/-innen mit festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, die nicht an Förderschulen, sondern im gemeinsamen Unterricht an allgemeinen Schulen unterrichtet werden.

Relevanz: Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung im Jahr 2009 hat Deutschland sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Benachteiligungen im Bildungsbereich aufgrund einer geistigen oder körperlichen Behinderung oder einer Sinnesschädigung sollen sukzessive zugunsten einer „inkluisiven Beschulung“ in einer Regelschule abgebaut werden.

Die Inklusionsquote bildet das Ausmaß der Integration von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in das allgemeine Schulsystem ab und misst zukünftig den Fortschritt des Inklusionsprozesses.

Datenquelle: Hessisches Kultusministerium

Methodische Hinweise: In den Zahlen nicht enthalten sind Schülerinnen und Schüler ohne festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, die über die vorbeugenden Maßnahmen gefördert und unterstützt werden.

Tab. 9:
Inklusionsquote nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2013/14

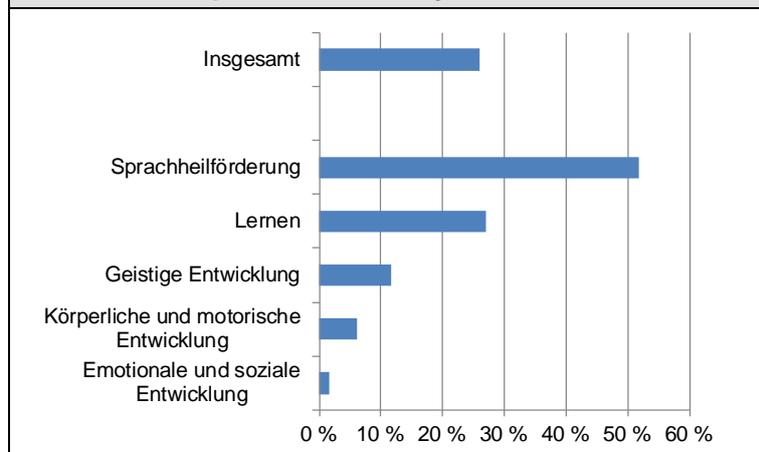
	Schüler/-innen mit Förderbedarf	davon werden unterrichtet		Inklusionsquote (%)
		in einer Förderschule 1)	im gemein- samen Unterricht	
Insgesamt	1 455	1 076	379	26,0
davon mit Förderschwerpunkt				
Lernen	555	405	150	27,0
Sprachheilförderung	361	174	187	51,8
Emotionale und soziale Entwicklung	196	193	3	1,5
Geistige Entwicklung	173	153	20	11,6
Körperliche und motorische Entwicklung	161	151	10	6,2
Sehen	5	-	5	100,0
Hören	4	-	4	100,0

1) einschließlich Vorklassen an Förderschulen.

Quelle: Hessisches Kultusministerium



Bild 7:
**Inklusionsquote nach ausgewählten
Förderschwerpunkten im Schuljahr 2013/14**



Quelle: Hessisches Kultusministerium



*Jede(r) Vierte
wird „inklusive beschult“*

Im Schuljahr 2013/14 lag die Inklusionsquote in Wiesbaden bei 26 %. Das heißt: Jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wurde an einer allgemeinen Schule unterrichtet. Überdurchschnittlich hoch ist die Quote bei Kindern und Jugendlichen mit Anspruch auf Sprachheilförderung.

4 Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe I

4.1 Rahmendaten zur Sekundarstufe I

An die Grundschule schließen sich die weiterführenden Schulen an. Im Rahmen der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) gehören dazu

- die Hauptschule
- die Realschule
- das Gymnasium
- die Gesamtschule (in Wiesbaden derzeit nur noch als integrierte Gesamtschule)
- die Förderschule (früher: Sonderschule), die es in Wiesbaden innerhalb der Sekundarstufe I als Schule mit Förderschwerpunkt Lernen, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung sowie kranke Schülerinnen und Schüler gibt.

Im Rahmen des Monitorings zur Bildungsbeteiligung bleibt die Förderschule für kranke Schülerinnen und Schüler unberücksichtigt, da sie im Schulsystem eine Sonderfunktion wahrnimmt.⁵

Auslaufmodell „Förderstufe“

Seit dem Schuljahr 2010/11 werden in Wiesbaden keine Schüler/-innen mehr in Förderstufen (Jahrgangsstufen 5 und 6) unterrichtet. Diese Schulform war in den Jahren zuvor sukzessive abgebaut worden.

⁵ Dort werden Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die aus gesundheitlichen Gründen nicht unterrichtsfähig sind und ihrer angestammten Schule voraussichtlich länger als sechs Wochen fernbleiben müssen. Ziel ist es, erkrankten Schülerinnen und Schülern den Anschluss an den Unterricht ihrer Herkunftsschule zu ermöglichen.

Tab. 10:
Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10)

Schuljahr	Förder- schüler 1)	Haupt- schüler	Real- schüler	Gymnasial- schüler	Schüler in		Von den Schülern wohnen außerhalb von Wiesbaden (%)
					integrierten Gesamtschulen	Förderstufen	
Alle Schulen							
2003/04	630	2 034	3 412	6 219	3 099	493	10,8
2004/05	632	1 841	3 363	6 243	3 096	480	10,7
2005/06	654	1 753	3 396	6 213	3 015	449	10,4
2006/07	665	1 656	3 321	6 479	2 918	400	9,9
2007/08	626	1 586	3 176	6 540	3 140	100	9,4
2008/09	572	1 395	3 149	6 544	3 399	73	9,3
2009/10	552	1 297	3 114	6 465	3 705	25	9,5
2010/11	551	1 146	3 060	6 103	3 975	-	8,9
2011/12	552	1 013	2 953	5 720	4 237	-	8,6
2012/13	514	939	2 905	5 614	4 378	-	8,5
2013/14	601	857	2 848	5 608	4 440	-	8,2
Öffentliche Schulen							
2003/04	609	2 034	3 412	5 424	3 099	493	9,1
2004/05	611	1 841	3 344	5 390	3 096	480	8,7
2005/06	627	1 753	3 351	5 329	3 015	449	8,0
2006/07	637	1 656	3 255	5 560	2 918	400	7,3
2007/08	597	1 586	3 087	5 575	3 140	100	6,6
2008/09	552	1 395	3 037	5 550	3 330	73	6,5
2009/10	544	1 297	2 980	5 536	3 562	25	6,3
2010/11	543	1 146	2 934	5 192	3 761	-	5,5
2011/12	545	1 013	2 827	4 829	3 947	-	5,1
2012/13	504	939	2 789	4 764	4 015	-	5,0
2013/14	451	857	2 752	4 750	4 052	-	4,3
Private Schulen							
2003/04	21	-	-	795	-	-	42,8
2004/05	21	-	19	853	-	-	44,3
2005/06	27	-	45	884	-	-	47,1
2006/07	28	-	66	919	-	-	46,9
2007/08	29	-	89	965	-	-	46,4
2008/09	20	-	112	994	69	-	42,2
2009/10	8	-	134	929	143	-	46,1
2010/11	8	-	126	911	214	-	44,9
2011/12	7	-	126	891	290	-	43,2
2012/13	10	-	116	850	363	-	43,0
2013/14	150	-	96	858	388	-	42,2

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



4.2 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 5

Relevanz: Der Indikator misst die realisierten Übergänge vom Primarbereich in die verschiedenen weiterführenden Schularten der Sekundarstufe I. An dieser Schnittstelle werden die Weichen gestellt für den Verlauf späterer Bildungswege und beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Der Indikator bildet das Verteilungsmuster nach Übergang in die Sekundarstufe I ab. Bezugsgrundlage ist die Eingangsklasse der weiterführenden Schulen in Wiesbaden; hier sind auch Übergänge aus Grundschulen des Umlandes einbezogen.

**Tab. 11:
Schulbesuch in der 5. Jahrgangsstufe**

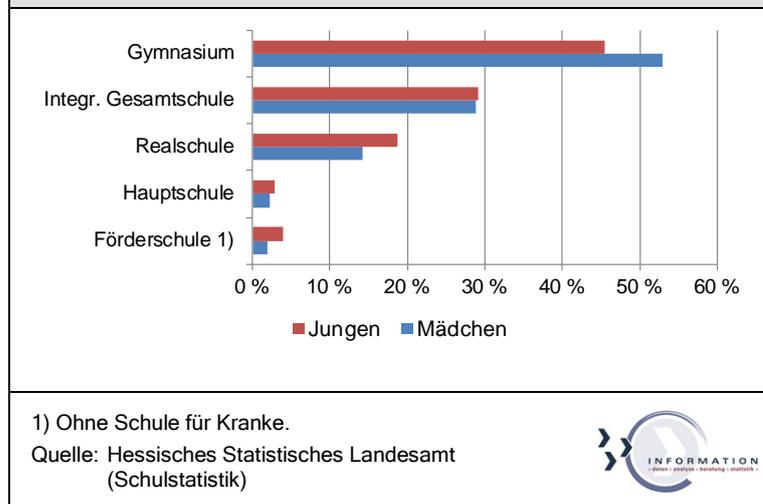
Jahr	Förder-	Haupt-	Real-	Gymnasial-	Schüler/-innen	Schüler/-innen
	schüler/-innen 1)	schüler/-innen	schüler/-innen	schüler/-innen	in integrierten Gesamtschulen	in Förderstufen
%						
Schüler/-innen insgesamt						
2003/04	3,5	8,0	19,5	40,3	20,0	8,7
2004/05	3,2	6,4	17,1	43,4	20,0	10,0
2005/06	4,5	7,8	16,9	43,3	19,4	8,1
2006/07	1,9	6,0	16,3	48,7	19,9	7,1
2007/08	2,6	5,4	17,9	47,5	25,5	1,1
2008/09	2,9	4,7	19,7	44,2	27,5	1,0
2009/10	3,0	4,6	18,0	44,3	30,1	-
2010/11	3,7	4,3	16,9	46,0	29,2	-
2011/12	3,7	2,8	16,7	46,3	30,5	-
2012/13	2,4	4,1	15,3	47,2	30,9	-
2013/14	3,0	2,5	16,5	49,0	29,0	-
Jungen						
2003/04	4,0	8,5	19,7	40,0	18,9	8,9
2004/05	3,4	6,9	17,8	40,8	19,7	11,4
2005/06	5,0	8,1	18,0	42,2	18,6	8,1
2006/07	1,8	6,0	18,0	47,9	19,0	7,3
2007/08	3,0	5,9	18,7	46,8	24,9	0,7
2008/09	4,0	5,8	20,6	41,1	27,5	1,0
2009/10	3,8	5,2	19,3	43,1	28,7	-
2010/11	4,8	5,4	17,9	44,3	27,7	-
2011/12	4,5	4,1	16,8	44,2	30,4	-
2012/13	2,6	4,9	17,3	44,9	30,3	-
2013/14	4,0	2,8	18,8	45,4	29,1	-
Mädchen						
2003/04	3,0	7,4	19,3	40,7	21,1	8,5
2004/05	2,9	5,9	16,3	46,3	20,2	8,4
2005/06	4,1	7,5	15,7	44,4	20,2	8,1
2006/07	2,0	6,0	14,4	49,6	21,0	7,0
2007/08	2,1	4,8	17,1	48,3	26,2	1,5
2008/09	1,8	3,4	18,7	47,5	27,6	0,9
2009/10	2,2	4,0	16,6	45,5	31,7	-
2010/11	2,4	3,1	15,7	47,9	30,9	-
2011/12	2,8	1,4	16,6	48,6	30,7	-
2012/13	2,2	3,3	13,3	49,6	31,6	-
2013/14	1,9	2,3	14,1	52,8	28,9	-

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Bild 8:
Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen
der 5. Klasse im Schuljahr 2013/2014



Bezeichnend ist die vorherrschende Stellung des Gymnasiums: Im Schuljahr 2013/2014 gehen 49,7 % aller Fünftklässler auf ein Gymnasium. Während hier die Mädchen in der Mehrzahl sind, sind in den fünften Klassen der Real- und Hauptschulen Jungen überrepräsentiert.

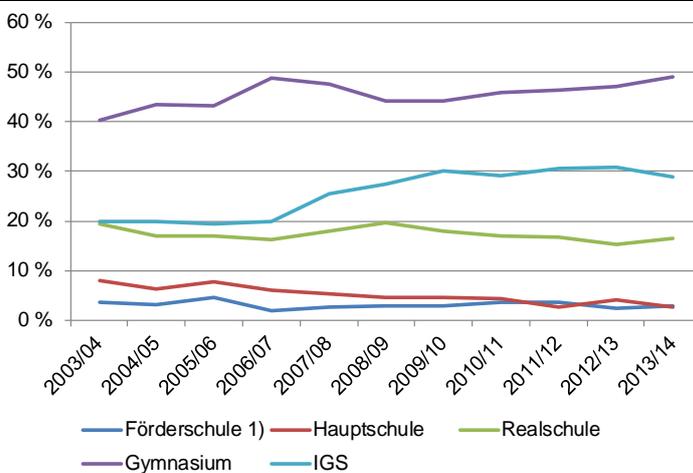
*Hauptschülerzahlen
 rückläufig*

Tendenziell rückläufige Zugangszahlen verzeichnen die Hauptschulen. Weniger als drei Prozent der Fünftklässler werden heute in Hauptschulen unterrichtet; vor zehn Jahren lag der Anteil noch bei acht Prozent.

*Jede(r) Dritte in Klasse 5
 geht auf eine IGS*

Die Übergangsquoten auf Realschulen waren in den letzten Jahren relativ konstant. Steigende Schülerzahlen verbuchten dagegen die integrierten Gesamtschulen: Sie nehmen mittlerweile rund ein Drittel der neuen Fünftklässler auf, von denen zumindest ein Teil nach der zehnten Klasse die Schullaufbahn zum Abitur an einem Oberstufengymnasium fortsetzt.

Bild 9:
Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse



1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)



4.3 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 5, differenziert nach Wohngebietstypen

Relevanz: Nationale und internationale Vergleichsstudien haben immer wieder gezeigt, dass Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg in starkem Maße von der sozialen Herkunft der Kinder abhängen. Auch für Wiesbaden hat 2008 eine Studie der Universität Mainz den hohen Einfluss der „sozialen Schicht“ auf die Wahl der weiterführenden Schulform belegt.⁶

Im Bildungsmonitoring wird die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status des Wohngebiets dargestellt. In Zukunft kann die Zeitreihe Auskunft darüber geben, ob und inwieweit Ungleichheiten von Bildungschancen abgebaut werden konnten.

⁶ Schulze A., Unger R., Hradil S. (2008): Bildungschancen und Lernbedingungen an Wiesbadener Grundschulen am Übergang zur Sekundarstufe I. Projekt- und Ergebnisbericht zur Vollerhebung der GrundschülerInnen der 4. Klasse im Schuljahr 2006/07. Herausgegeben von: Projektgruppe Sozialbericht zur Bildungsbeteiligung, Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Grundsatz und Planung, Landeshauptstadt Wiesbaden.

Datenquelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration

Methodische Hinweise: Grundlage bildet eine räumliche Typisierung des Amtes für Soziale Arbeit, das bestimmte Gebietseinheiten („Stadtteile“) in solche mit hohen, mittleren und niedrigen Bedarfslagen eingeordnet hat. Die Kriterien für die Zuordnung sind die anhand von 23 einzelnen „Risikoindikatoren“ gemessenen Dimensionen „riskante Lebenslagen“ und „sozialadministrative Interventionen“.⁷

Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft.

Einschränkend muss ergänzt werden, dass der Wohnort einer Schülerin oder eines Schülers keine eindeutige Aussage über den sozioökonomischen und kulturellen Hintergrund zulässt, sondern lediglich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine soziale Zuordnung nahelegt.

**Tab. 12:
Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer
Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2013/14**

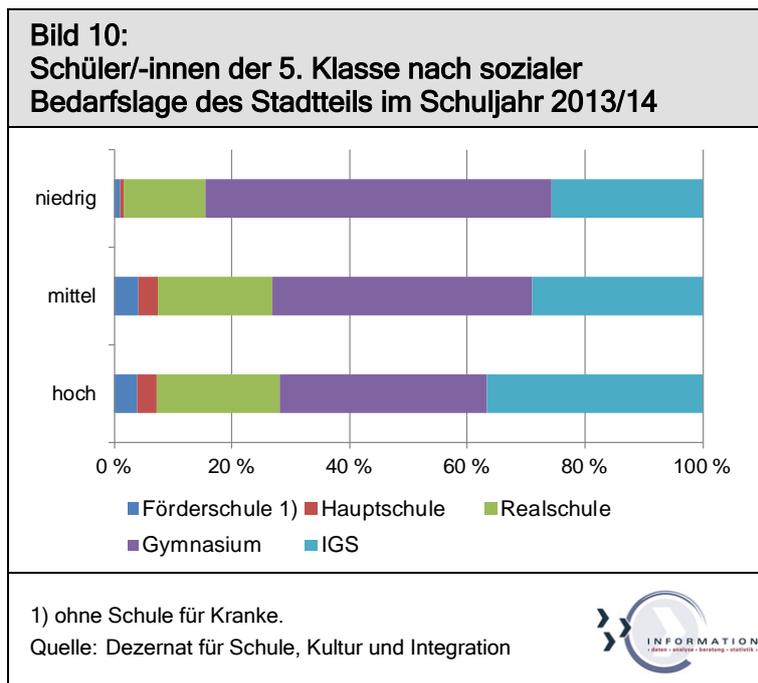
Bedarfslage des Stadtteils	Von den Schüler/-innen aus dem Stadtteil gehen auf ein(e)				
	Förderschule 1)	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
%					
hoch	3,8	3,5	20,9	35,3	36,6
mittel	4,0	3,4	19,5	44,1	28,9
niedrig	1,1	0,6	13,9	58,7	25,8

1) ohne Schule für Kranke.

Quelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration



⁷ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit: Wiesbadener Sozialraumanalyse. Entwicklung der sozialen Bedarfslage in den Stadtteilen. Beiträge zur Sozialplanung Nr. 32/2014.



*Übergänge variieren
je nach „sozialer Bedarfslage“
im Wohngebiet*

Aus Gebieten mit niedriger sozialer Bedarfslage wechseln 58,7 % der Schüler/-innen auf ein Gymnasium; die entsprechende Quote in Gebieten mit hoher sozialer Bedarfslage beträgt 35,3 %. Umgekehrt liegt die Übergangsquote zu Hauptschulen in gut situierten Gebieten wesentlich niedriger als in Stadtteilen mit sozialen Risiken.

4.4 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8

Relevanz: Der Indikator beschreibt die Anteile der jeweiligen Schulformen zu einem Zeitpunkt, an dem die meisten Schülerinnen und Schüler die „endgültige“ Schulform innerhalb der allgemeinbildenden Schulen erreicht haben. Die Verteilung unterscheidet sich von der in der Jahrgangsstufe 5, da in der Zwischenzeit Übergänge zwischen den Schulformen (meist in Form von Abstiegen, vgl. Indikator 4.8) stattfinden.

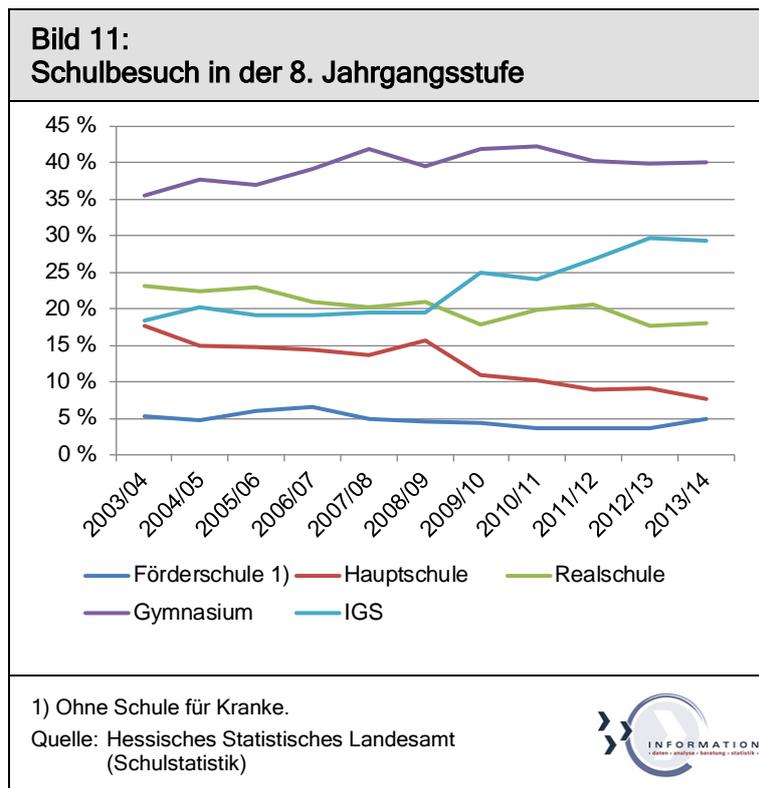
Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Tab. 13:
Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe

Jahr	Förder-	Haupt-	Real-	Gymnasial-	Schüler/-innen in integrierten Gesamtschulen
	schüler/-innen 1)	schüler/-innen	schüler/-innen	schüler/-innen	
	%				
Schüler/-innen insgesamt					
2003/04	5,3	17,7	23,1	35,5	18,4
2004/05	4,8	14,9	22,5	37,7	20,2
2005/06	6,1	14,8	23,0	37,0	19,1
2006/07	6,6	14,3	20,9	39,1	19,0
2007/08	4,9	13,6	20,1	41,9	19,4
2008/09	4,5	15,6	20,9	39,6	19,5
2009/10	4,3	11,0	17,9	42,0	24,9
2010/11	3,7	10,2	19,9	42,2	24,0
2011/12	3,6	9,0	20,6	40,2	26,7
2012/13	3,6	9,0	17,7	39,9	29,7
2013/14	5,0	7,7	18,0	40,1	29,3
Jungen					
2003/04	7,1	19,9	22,2	32,5	18,3
2004/05	5,2	16,3	22,0	36,0	20,6
2005/06	7,8	15,2	23,9	35,3	17,8
2006/07	7,2	14,7	20,1	39,4	18,6
2007/08	5,1	15,0	20,1	39,5	20,2
2008/09	5,1	16,7	21,7	37,5	19,0
2009/10	4,4	12,4	19,3	40,1	23,8
2010/11	4,2	10,1	21,1	41,4	23,1
2011/12	4,9	10,6	20,7	37,2	26,6
2012/13	4,7	10,7	18,2	37,9	28,4
2013/14	6,8	9,3	18,0	37,7	28,2
Mädchen					
2003/04	3,5	15,4	23,9	38,6	18,6
2004/05	4,4	13,4	23,0	39,5	19,7
2005/06	4,3	14,4	22,1	38,8	20,4
2006/07	6,0	14,0	21,7	38,8	19,5
2007/08	4,6	12,2	20,2	44,4	18,7
2008/09	3,7	14,5	20,0	41,7	20,0
2009/10	4,1	9,4	16,3	44,0	26,1
2010/11	3,0	10,4	18,6	43,0	25,0
2011/12	2,2	7,2	20,5	43,3	26,8
2012/13	2,5	7,2	17,2	41,9	31,2
2013/14	2,9	5,8	17,9	42,9	30,4

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



*Hauptschule verliert
an Bedeutung*

Bei der Verteilung der Achtklässler auf die einzelnen Schulformen zeigen sich die bereits in der Jahrgangsstufe 5 dokumentierten Tendenzen: hohe Zuwächse beim Besuch integrierter Gesamtschulen, ein gleichbleibend hoher Anteil des Gymnasiums und eine abnehmende Tendenz zur Hauptschule. Dabei zeigen sich durchaus geschlechtsspezifische Differenzen: In den achten Klassen der Gymnasien sind Mädchen häufiger vertreten als Jungen; auf den Hauptschulen ist es umgekehrt. Lediglich in den integrierten Gesamtschulen sind Jungen und Mädchen in etwa gleichmäßig verteilt.

4.5 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufen 8, differenziert nach Wohngebietstypen

Relevanz: Nationale und internationale Vergleichsstudien haben immer wieder gezeigt, dass Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg in starkem Maße von der sozialen Herkunft

der Kinder abhängen. Auch für Wiesbaden hat 2008 eine Studie der Universität Mainz den hohen Einfluss der „sozialen Schicht“ auf die Wahl der weiterführenden Schulform belegt.

Im Bildungsmonitoring wird die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status des Wohngebiets dargestellt. In Zukunft kann die Zeitreihe Auskunft darüber geben, ob und inwieweit Ungleichheiten von Bildungschancen abgebaut werden konnten.

Datenquelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration

Methodische Hinweise: Grundlage bildet eine räumliche Typisierung des Amtes für Soziale Arbeit, das bestimmte Gebietseinheiten („Stadtteile“) in solche mit hohen, mittleren und niedrigen Bedarfslagen eingeordnet hat. Die Kriterien für die Zuordnung sind die anhand von 23 einzelnen „Risikoindikatoren“ gemessenen Dimensionen „riskante Lebenslagen“ und „sozialadministrative Interventionen“.⁸

Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft.

Tab. 14:
Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2013/14

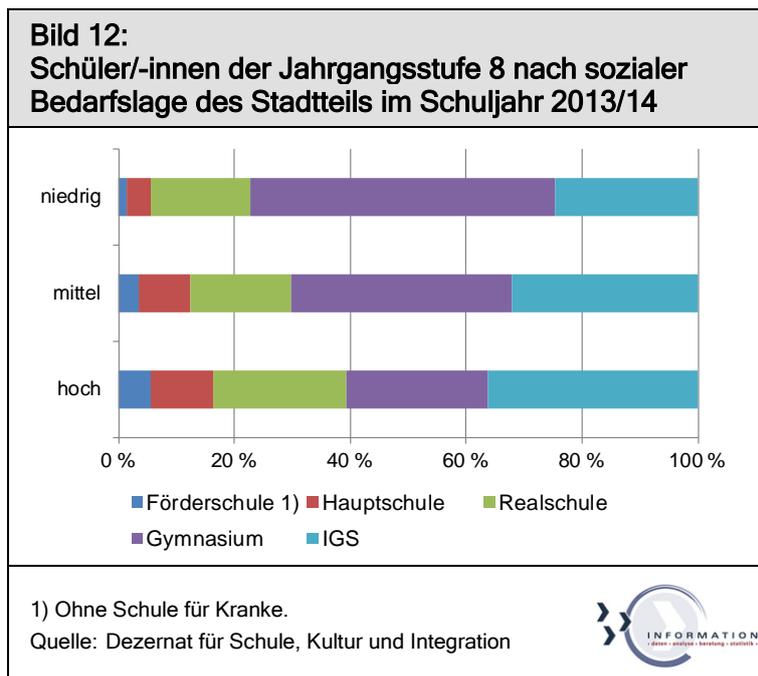
Bedarfslage des Stadtteils	Von den Schüler/-innen aus dem Stadtteil gehen auf ein(e)				
	Förderschule 1)	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
	%				
hoch	5,5	10,9	22,9	24,4	36,3
mittel	3,5	8,8	17,5	38,0	32,1
niedrig	1,5	4,1	17,2	52,6	24,7

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration



⁸ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit: Wiesbadener Sozialraumanalyse. Entwicklung der sozialen Bedarfslage in den Stadtteilen. Beiträge zur Sozialplanung Nr. 32/2014.



*Zusammenhang
von Sozialstruktur
und Bildungsbeteiligung*

Der Einfluss der Sozialstruktur auf die Bildungsbeteiligung, der sich bereits beim Einstieg in die Sekundarstufe I gezeigt hatte, setzt sich im weiteren Verlauf fort. Aus Gebieten mit niedriger sozialer Bedarfslage besuchten in der Jahrgangsstufe 8 52,6 % der Schüler/-innen ein Gymnasium; die entsprechende Quote in Gebieten mit hoher sozialer Bedarfslage ist mit 24,4 % nicht einmal halb so hoch. Andererseits gehen aus sozialschwachen Stadtteilen mehr als doppelt so viele Kinder auf die Hauptschule wie aus gut situierten Vierteln.

4.6 Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen

Definition: Verteilung der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I auf die Schulformen, nach Ortsbezirk des Wohnsitzes

Relevanz: Der Indikator dokumentiert, wie sich die Kinder aus den einzelnen Ortsbezirken auf die unterschiedlichen weiterführenden Schulformen aufteilen.

Datenquelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration

Methodische Hinweise: Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft.

Tab. 15: Schulbesuch in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2013/14					
Ortsbezirk	Von den Kindern aus dem Ortsbezirk gehen auf ein(e)				
	Förder- schule 1)	Haupt- schule	Real- schule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
	%				
01 Mitte	3,9	9,3	21,2	41,9	23,7
02 Nordost	0,9	2,7	9,0	67,8	19,5
03 Südost	2,3	4,9	11,4	59,6	21,8
06 Rheingauviertel, Hollerborn	2,5	9,2	21,3	49,5	17,4
07 Klarenthal	3,5	3,1	21,7	40,6	31,1
08 Westend, Bleichstraße	6,4	15,3	21,3	35,9	21,1
11 Sonnenberg	1,8	2,1	6,2	80,1	9,8
12 Bierstadt	1,2	3,4	15,2	58,7	21,5
13 Erbenheim	5,1	5,3	16,4	39,0	34,2
14 Biebrich	3,6	4,9	16,9	42,2	32,5
16 Dotzheim	2,8	6,4	17,5	43,5	29,7
21 Rambach	-	1,4	10,6	75,2	12,8
22 Heßloch	-	2,4	7,1	73,8	16,7
23 Kloppenheim	1,7	4,5	16,9	58,8	18,1
24 Igstadt	-	0,8	10,9	54,3	34,1
25 Nordenstadt	1,4	0,7	18,6	58,7	20,6
26 Delkenheim	2,8	2,4	19,3	52,0	23,6
27 Schierstein	1,6	3,9	26,1	43,3	25,0
28 Frauenstein	1,6	4,0	12,0	55,2	27,2
31 Naurod	1,2	-	16,9	70,0	11,9
32 Auringen	1,3	0,7	10,2	75,9	11,9
33 Medenbach	3,2	-	20,8	51,3	24,7
34 Breckenheim	1,8	-	16,1	56,3	25,9
51 Amöneburg	3,2	3,2	15,1	31,2	47,3
52 Kastel	7,2	3,1	14,8	31,1	43,8
53 Kostheim	5,8	1,2	19,3	27,2	46,5

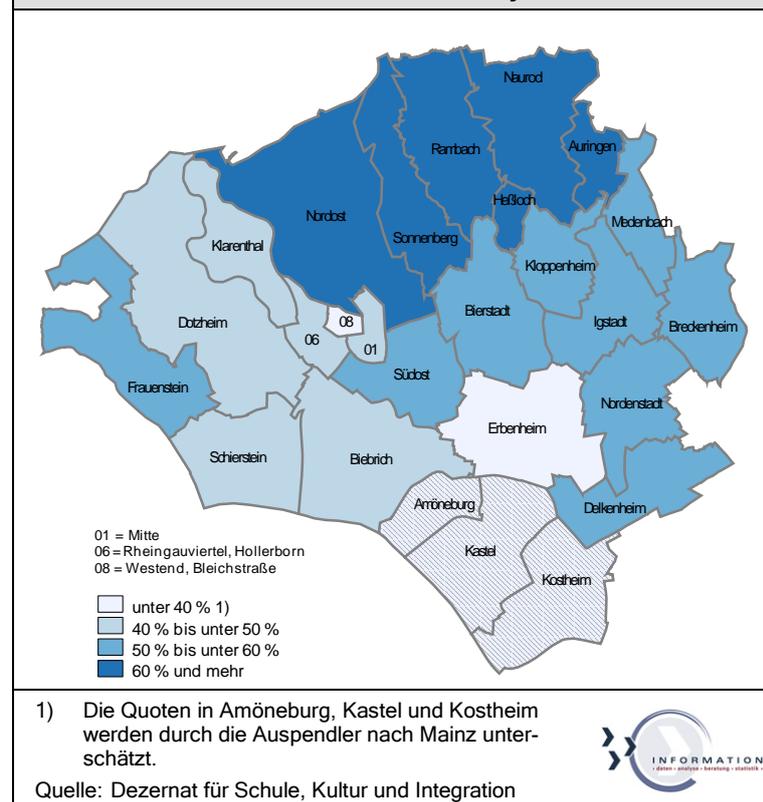
1) Ohne Schule für Kranke.
Quelle: Dezernat für Schule, Kultur und Integration



Die Verteilung der Schulformen offenbart ein Muster, das mit der Sozialstruktur der Bevölkerung in den einzelnen Stadtgebieten korreliert. Die höchste Gymnasialquote haben Schüler/-innen aus Sonnenberg, und auch aus

den nordöstlichen Stadtteilen (Auringen, Rambach, Heßloch, Naurod) gehen viele Kinder auf ein Gymnasium. Dagegen sind die Ortsbezirke Westend/Bleichstraße, Mitte und Rheingauviertel/Hollerborn durch eine relativ große Zahl von Hauptschüler/-innen charakterisiert. Auffällig in allen AKK-Stadtteilen ist der hohe IGS-Anteil (auch bedingt durch das Angebot der Wilhelm-Leuschner-Schule). Dass dort gleichzeitig die Gymnasialquote weit unter dem Durchschnitt liegt, dürfte teilweise auf Auspendler auf Mainzer Gymnasien zurückzuführen sein, deren Zahl in den letzten Jahren durchschnittlich bei 30 Schüler/-innen lag.

Bild 13:
Gymnasialquote in der Sekundarstufe I nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2013/14



4.7 Absteiger

Definition: Anteil der Schüler/-innen, die im laufenden Schuljahr eine Schulform mit niedrigeren Anforderungen besuchen als im vergangenen Schuljahr.

Relevanz: Die Wahl des Bildungsganges nach dem Besuch der Grundschule ist Sache der Eltern. Nicht immer erweist sich der gewählte Bildungsgang als für das Kind geeignet. Schularthwechsel sind die Folge, wobei Abstiege wesentlich häufiger vorkommen als Aufstiege.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Als „Abstieg“ gezählt werden Schularthwechsel

- vom Gymnasium auf die Realschule
- vom Gymnasium auf die Hauptschule
- von der Realschule auf die Hauptschule.

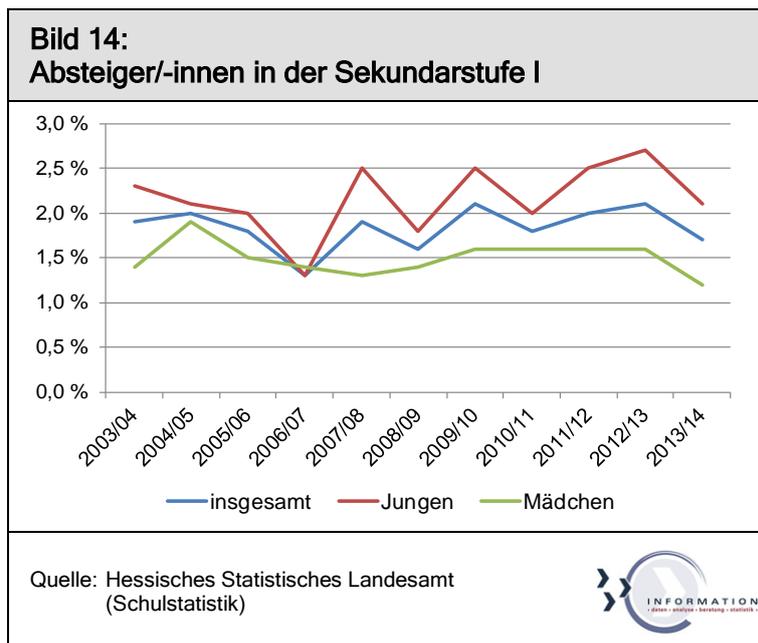
Schüler/-innen, die nach einem Schularthwechsel die Klasse wiederholen, gelten nicht als Absteiger, sondern als Wiederholer (vgl. Indikator 4.7).

**Tab. 16:
Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I**

Schuljahr	Anteil der Absteiger an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I		
	insgesamt	Jungen	Mädchen
	%		
2003/04	1,9	2,3	1,4
2004/05	2,0	2,1	1,9
2005/06	1,8	2,0	1,5
2006/07	1,3	1,3	1,4
2007/08	1,9	2,5	1,3
2008/09	1,6	1,8	1,4
2009/10	2,1	2,5	1,6
2010/11	1,8	2,0	1,6
2011/12	2,0	2,5	1,6
2012/13	2,1	2,7	1,6
2013/14	1,7	2,1	1,2

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





*Im „Fahrstuhl abwärts“
mehr Jungen als Mädchen*

Jahr für Jahr wechseln um die zwei Prozent der Schüler/-innen von Gymnasien und Realschulen auf eine geringer qualifizierende Schulform. Für Jungen ist das Abstiegsrisiko deutlich höher als für Mädchen.

Die „Absteiger“ erklären auch, warum sich die Verteilung der Schulformen zwischen den Jahrgangsstufen 5 und 8 deutlich unterscheidet: So war beispielsweise unter den Achtklässlern des Schuljahrs 2013/14 die Gymnasialquote um sechs Prozentpunkte niedriger als unter den Fünftklässlern des Schuljahrs 2010/11 - und die Hauptschulquote um drei Prozentpunkte höher (vgl. Tab. 11 und 13). „Aufsteiger“ sind sehr selten; ihre Zahl kann die Herabstufungen bei Weitem nicht ausgleichen.

4.8 Klassenwiederholungen

- Definition:** Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Jahrgangsstufe besuchen wie im Vorjahr, differenziert nach Schulform
- Relevanz:** Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Leistungen müssen die Jahrgangsstufe wiederholen. Insoweit gibt der Indikator Auskunft über den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen während der Sekundarstufe I.

Allerdings wird die Regelung in den Bildungsdebatten kontrovers diskutiert. Ungeachtet der Frage, ob die Motivation von Schülerinnen und Schülern positiv oder negativ beeinflusst wird, führen Klassenwiederholungen zu erheblichen Mehraufwendungen im Bildungsbereich. Die Kosten, die vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Klassenwiederholungen verursachen, gelten als wesentlich niedriger als die, die dadurch entstehen, dass Schülerinnen und Schüler ein weiteres Jahr zur Schule gehen.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Es lassen sich mehrere Arten von Klassenwiederholungen unterscheiden. Zwingend sind Wiederholungen, wenn die erforderlichen Leistungsnachweise für eine Versetzung nicht erbracht werden konnten (§ 75 Hessisches Schulgesetz). Außerdem können Schülerinnen und Schüler eine Jahrgangsstufe freiwillig wiederholen, wenn zu erwarten ist, dass sie dadurch in ihrer Lernentwicklung besser gefördert werden können. Die dritte Gruppe stellen Klassenwiederholungen dar, die sich an einen Schulartwechsel anschließen. Der Indikator des Monitorings berücksichtigt alle drei Gruppen.

Wiederholungen an integrierten Gesamtschulen sind nicht dargestellt, da es dort kein „Sitzenbleiben“ gibt und eine Jahrgangsstufe nur freiwillig wiederholt werden kann.

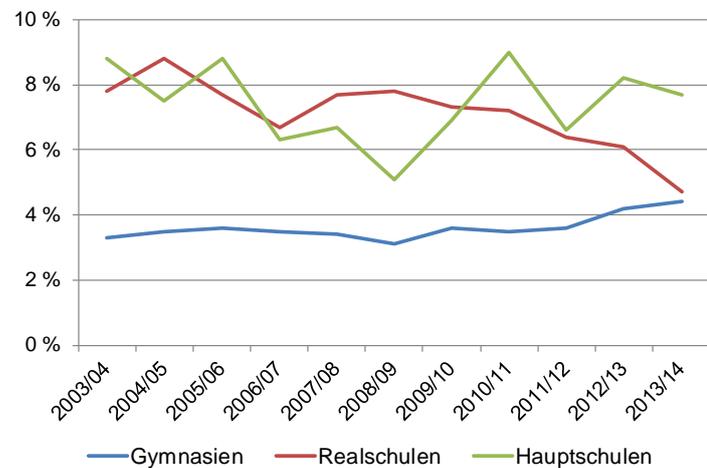
Tab. 17:
Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe
Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr

Schuljahr	Anteil der Wiederholer in der Sekundarstufe I		
	auf Gymnasien	auf Realschulen	auf Hauptschulen
	%		
	Insgesamt		
2003/04	3,3	7,8	8,8
2004/05	3,5	8,8	7,5
2005/06	3,6	7,7	8,8
2006/07	3,5	6,7	6,3
2007/08	3,4	7,7	6,7
2008/09	3,1	7,8	5,1
2009/10	3,6	7,3	6,9
2010/11	3,5	7,2	9,0
2011/12	3,6	6,4	6,6
2012/13	4,2	6,1	8,2
2013/14	4,4	4,7	7,7
	Jungen		
2003/04	4,3	9,8	9,6
2004/05	4,1	10,4	8,5
2005/06	4,2	8,5	8,8
2006/07	4,0	7,4	5,8
2007/08	4,0	8,5	7,1
2008/09	3,5	8,1	5,1
2009/10	4,1	8,4	6,1
2010/11	3,9	7,9	9,0
2011/12	4,1	6,8	6,1
2012/13	5,0	7,0	8,4
2013/14	5,3	4,8	8,5
	Mädchen		
2003/04	2,5	5,7	7,9
2004/05	2,9	7,2	6,3
2005/06	3,1	6,9	8,9
2006/07	3,2	5,8	6,9
2007/08	2,8	6,7	6,2
2008/09	2,8	7,4	5,0
2009/10	3,1	6,0	7,9
2010/11	3,1	6,2	9,0
2011/12	3,1	6,0	7,4
2012/13	3,5	5,1	7,8
2013/14	3,6	4,7	6,3

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
 (Schulstatistik)



Bild 15:
Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
 (Schulstatistik)



*Sitzenbleiber vor allem
 unter Haupt- und Realschülern*

Klassenwiederholungen sind heute vor allem bei Hauptschüler/-innen zu beobachten. Von ihnen wurden im Schuljahr 2013/2014 7,7 % in derselben Jahrgangsstufe unterrichtet wie im Vorjahr. Während die Zahl der Wiederholer an Realschulen stark rückläufig war, ist auf Gymnasien in den letzten Jahren ein leichtes Plus festzustellen. Generell gilt, dass Jungen eher eine „Ehrenrunde“ drehen als Mädchen.

4.9 Schulsozialarbeit

Definition: Anteil der Schüler mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I

Relevanz: Schulsozialarbeit ist ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Ziel, insbesondere benachteiligte und von Benachteiligung bedrohte junge Menschen hinsichtlich ihrer Bildungsteilhabe zu fördern und Bildungsabbrüche zu vermeiden. Mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm unterstützen die Fachkräfte einen erfolgreichen und passgenauen Übergang in Berufsausbildung oder einen weiterführenden Schulbesuch.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik),
Amt für Soziale Arbeit

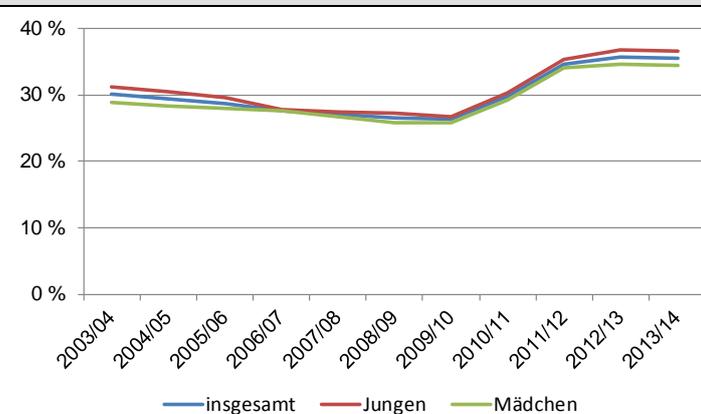
Tab. 18:
Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit
(Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I

Schuljahr	Schüler/innen in der Sekundarstufe I 1)	darunter an Schulen mit Schulsozialarbeit	
		abs.	%
Insgesamt			
2003/04	15 887	4 776	30,1
2004/05	15 655	4 602	29,4
2005/06	15 480	4 446	28,7
2006/07	15 439	4 270	27,7
2007/08	15 168	4 098	27,0
2008/09	15 132	4 011	26,5
2009/10	15 158	3 978	26,2
2010/11	14 835	4 421	29,8
2011/12	14 475	5 012	34,6
2012/13	14 350	5 121	35,7
2013/14	14 354	5 099	35,5
Jungen			
2003/04	8 073	2 519	31,2
2004/05	7 923	2 409	30,4
2005/06	7 756	2 288	29,5
2006/07	7 864	2 182	27,7
2007/08	7 725	2 118	27,4
2008/09	7 722	2 100	27,2
2009/10	7 724	2 056	26,6
2010/11	7 683	2 329	30,3
2011/12	7 550	2 660	35,2
2012/13	7 422	2 730	36,8
2013/14	7 459	2 726	36,5
Mädchen			
2003/04	7 814	2 257	28,9
2004/05	7 732	2 193	28,4
2005/06	7 724	2 158	27,9
2006/07	7 575	2 088	27,6
2007/08	7 443	1 980	26,6
2008/09	7 410	1 911	25,8
2009/10	7 434	1 922	25,9
2010/11	7 152	2 092	29,3
2011/12	6 925	2 352	34,0
2012/13	6 928	2 391	34,5
2013/14	6 895	2 373	34,4

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik), Amt für Soziale Arbeit



Bild 16:
Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit
(Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
 (Schulstatistik), Amt für Soziale Arbeit



Schulsozialarbeit erreicht rund ein Drittel der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I

Die Schulsozialarbeit wurde mit dem Schuljahr 2011/2012 erheblich ausgebaut. Es gibt sie nun in Wiesbaden an allen Hauptschulen, an sechs integrierten Gesamtschulen sowie an drei Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen. Sie hat insbesondere mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm die Aufgabe die Bildungsabschlüsse der Schüler/-innen zu fördern, Abgänge ohne einen Schulabschluss zu reduzieren und den Übergang in Ausbildung und Beruf für die am Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppe der Hauptschüler/-innen vorzubereiten, zu begleiten und zu fördern. Mit dem Ausbau der Schulsozialarbeit hat sich auch der Anteil und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die von den Angeboten der Schulsozialarbeit erreicht werden, auf rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I erhöht.

5 Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe II

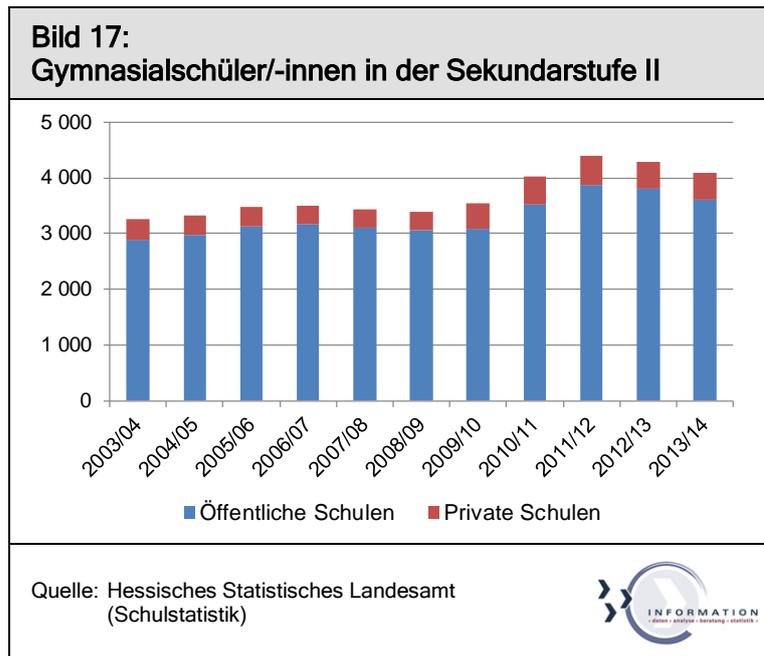
Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen umfasst die Sekundarstufe II die drei Jahrgangsstufen der gymnasialen Oberstufe. Die gymnasiale Oberstufe kann sowohl Bestandteil des Gymnasiums als auch eigenständige Schule sein.

**Tab. 19:
Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II**

Schuljahr	Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe	Von den Schüler/-innen wohnen außerhalb von Wiesbaden	
		abs.	%
Alle Schulen			
2003/04	3 268	1 124	34,4
2004/05	3 336	1 172	35,1
2005/06	3 469	1 091	31,4
2006/07	3 504	1 068	30,5
2007/08	3 444	986	28,6
2008/09	3 390	900	26,5
2009/10	3 545	933	26,3
2010/11	4 021	1 016	25,3
2011/12	4 393	1 032	23,5
2012/13	4 289	880	20,5
2013/14	4 086	759	18,6
Öffentliche Schulen			
2003/04	2 895	889	30,7
2004/05	2 969	941	31,7
2005/06	3 123	900	28,8
2006/07	3 168	899	28,4
2007/08	3 117	826	26,5
2008/09	3 061	739	24,1
2009/10	3 096	713	23,0
2010/11	3 527	779	22,1
2011/12	3 867	787	20,4
2012/13	3 799	656	17,3
2013/14	3 607	554	15,4
Private Schulen			
2003/04	373	235	63,0
2004/05	367	231	62,9
2005/06	346	191	55,2
2006/07	336	169	50,3
2007/08	327	160	48,9
2008/09	329	161	48,9
2009/10	449	220	49,0
2010/11	494	237	48,0
2011/12	526	245	46,6
2012/13	490	224	45,7
2013/14	479	205	42,8

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)





*Seit vier Jahren
steigende Schülerzahlen
in der Oberstufe*

Bis zum Schuljahr 2009/10 unterlag die Zahl der Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe nur geringfügigen Änderungen. Seitdem haben sich die Schülerzahlen deutlich erhöht. Der Zuwachs ist eine Folge der Einführung des achtjährigen Gymnasiums in Hessen (seit 2004/05), das ab 2010/11 zu verstärkten Übergängen in die Sekundarstufe II geführt hat.

Derzeit beträgt der Anteil der Schüler/-innen an privaten Gymnasien in der Oberstufe 11,7 %; er hat sich im Beobachtungszeitraum kaum verändert.

*Jede(r) Fünfte
kommt aus dem Umland*

Knapp ein Fünftel der Oberstufenschüler/-innen auf Wiesbadener Schulen pendelt von außerhalb ein. Dies zeigt die überörtliche Bedeutung, die Wiesbaden hinsichtlich der Infrastruktur der allgemeinbildenden Schulen besitzt. Allerdings hat die Ausweitung des entsprechenden Schulangebots im Umland auch dazu geführt, dass der Einpendleranteil der Oberstufe in den letzten zehn Jahren erheblich zurückgegangen ist - sowohl auf den privaten als auch auf den öffentlichen Gymnasien.

6 Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen

Jahr für Jahr verlassen zwischen 2 500 und 3 000 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden. 2013 kam mehr als die Hälfte von ihnen aus Gymnasien. Weitere 20 % der Schulabgänger hatten zuvor integrierte Gesamtschulen besucht. Der Bedeutungsverlust der Hauptschule zeigt sich auch bei den Schulentlassenen: Heute kommt nicht einmal mehr jede(r) zehnte Abgänger/-in aus einer Hauptschule.

Tab. 20:
**Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen
2013 nach Schulform und Schulabschluss**

	insgesamt	davon			
		ohne Hauptschul- abschluss	mit Hauptschul- abschluss	mit Realschul- abschluss	mit (Fach-) Hochschulreife
Schulentlassene insgesamt	2 849	151	319	1 080	1 299
davon aus					
Förderschulen 1)	85	65	7	13	-
Hauptschulen	236	53	132	51	-
Realschulen	440	.	.	440	-
Gymnasien	1 447	.	.	148	1 299
integrierten Gesamtschulen	641	33	180	428	-

1) ohne Schule für Kranke.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Definition: Anteil der Schulabgänger/-innen nach erreichtem Abschluss an allen Schulabgängern/-innen aus allgemeinbildenden Schulen am Ende eines Schuljahres

Relevanz: Qualifizierte Schulabschlüsse sind eine Voraussetzung für den erfolgreichen Start ins Berufsleben oder in weiterführende Bildungsgänge. Auf der anderen Seite bilden Schulabgänger/-innen ohne Abschluss eine besonders problematische Gruppe, deren Aussichten auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz äußerst gering sind.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Schulabgänger/-innen: Darunter werden alle Absolventen/-innen bzw. Abgänger/-innen allgemeinbildender Schulen verstanden, die im Verlauf oder am Ende des

Schuljahres mit einem Abschluss- oder Abgangszeugnis die Schule verlassen, unabhängig davon, ob sie (zum Erwerb zusätzlicher Abschlussqualifikationen) an eine andere allgemeinbildende Schule wechseln.

Abschlussart: Die Absolventen/-innen bzw. Abgänger/-innen verlassen nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht die allgemeinbildenden Schulen mit folgenden Abschlüssen:

- ohne Hauptschulabschluss
- mit Hauptschulabschluss (bzw. entsprechende Abschlüsse)
- mit Mittlerem Abschluss (Realschulabschluss, Fachschulreife oder entsprechende gleichwertige Bildungsabschlüsse einschließlich Versetzung in die gymnasiale Oberstufe)
- mit Hochschulreife (allgemeine oder Fachhochschulreife)

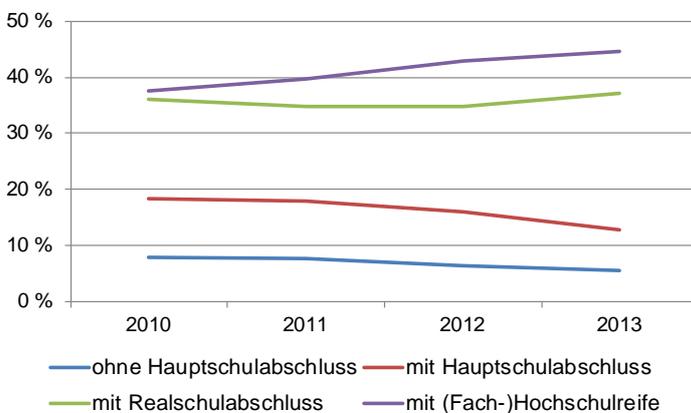
Tab. 21:
Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart 2010 bis 2013

Jahr	Schulabgänger/-innen ...									
	insgesamt	ohne Hauptschulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit (Fach-) Hochschulreife		
	abs.	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Insgesamt										
2010	2 673	209	7,8	493	18,4	966	36,1	1 005	37,6	
2011	2 598	202	7,8	463	17,8	902	34,7	1 031	39,7	
2012	2 795	178	6,4	447	16,0	970	34,7	1 200	42,9	
2013	2 909	160	5,5	370	12,7	1 080	37,1	1 299	44,7	
Jungen										
2010	1 289	106	8,2	272	21,1	468	36,3	443	34,4	
2011	1 241	119	9,6	255	20,5	437	35,2	430	34,6	
2012	1 443	102	7,1	255	17,7	517	35,8	569	39,4	
2013	1 446	87	6,0	213	14,7	566	39,1	580	40,1	
Mädchen										
2010	1 384	103	7,4	221	16,0	498	36,0	562	40,6	
2011	1 357	83	6,1	208	15,3	465	34,3	601	44,3	
2012	1 352	76	5,6	192	14,2	453	33,5	631	46,7	
2013	1 463	73	5,0	157	10,7	514	35,1	719	49,1	

Ohne Schulentlassene aus der Förderschule für Kranke.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Bild 18:
Schulentlassene nach Abschlussart 2010 bis 2013



Ohne Schulentlassene aus der Förderschule für Kranke.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Immer öfter Abitur

Im Beobachtungszeitraum kann ein kontinuierlich steigender Anteil von Abiturienten/-innen, eine nur wenig veränderte Quote mittlerer Abschlüsse und ein sinkender Anteil von Hauptschulabschlüssen registriert werden. Erfreulicherweise ist die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss rückläufig; sie liegt derzeit bei 5,5 %.⁹

Frauen schneiden besser ab

Frauen erlangen im Durchschnitt höherqualifizierende Schulabschlüsse als Männer. Vor allem machen sie häufiger Abitur: Mit 49,1 % verlässt fast die Hälfte aller Abgängerinnen die Schule mit der Hochschul- oder Fachhochschulreife; von den männlichen Mitschülern schaffen das lediglich 40,1 %.

Verstärkte Abiturjahrgänge durch G8

In Hessen wurde ab dem Schuljahr 2004/2005 schrittweise das achtjährige Gymnasium (G8) flächendeckend eingeführt. Diese Umstellung führt derzeit zu „doppelten Abiturjahrgängen“: Im Sommer 2012 haben die ersten Abiturienten aus dem achtjährigen Gymnasium die Schule verlassen, während gleichzeitig der letzte vollständige Abiturientenjahrgang aus den neunjährigen Gymnasien (G9) von der Schule abging. Auch 2013 und 2014 werden gleichzeitig Abiturienten aus G8 und G9 entlassen, was die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger mit allgemeiner Hochschulreife erhöht.

7 Berufliche Schulen

Zu den beruflichen Schulen zählen:

- die Berufsschulen
- die Berufsfachschulen
- die Fachschulen
- die Fachoberschulen
- die Beruflichen Gymnasien.

Berufsschule

Die Berufsschule muss von Jugendlichen und Erwachsenen besucht werden, die eine duale Berufsausbildung im Sinne des Berufsbildungsgesetzes durchlaufen. Auch Jugendliche ohne Beschäftigung und solche, die in ei-

⁹ 2013 besaß rund ein Drittel von ihnen einen schulartspezifischen Förder-schulabschluss.

nem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, sind berufsschulpflichtig. Die Berufsschulen gliedern sich in die Grund- und Fachstufe. In der Regel dauert die Grundstufe ein Schuljahr und die Fachstufe zwei Schuljahre.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule ist eine Einrichtung mit Vollzeitunterricht von mindestens einjähriger Dauer, für deren Besuch weder eine Berufsausbildung noch eine berufliche Tätigkeit vorausgesetzt wird. Sie vermittelt berufliche und allgemeine Lerninhalte und bereitet auf eine Fachbildung in einem Ausbildungsberuf vor oder führt unmittelbar zu einem Berufsabschluss. Ferner bieten Berufsfachschulen Bildungsgänge an, die zu einem Mittleren Abschluss führen.

Fachschule

Die Fachschule dient der vertiefenden beruflichen Aus- und Weiterbildung und wird nach einer Berufsausbildung oder ausreichenden Berufspraxis besucht. Die Ausbildung dauert ein bis drei Jahre und wird als Vollzeit- oder Teilzeitunterricht durchgeführt.

Fachoberschule

Die Fachoberschule baut auf dem mittleren Abschluss auf und führt neben oder nach einer beruflichen Qualifizierung zur Fachhochschulreife. Sie umfasst in der Regel die Jahrgangsstufen 11 und 12.

Berufliches Gymnasium

Das Berufliche Gymnasium baut auf einem mittleren Abschluss auf und umfasst wie die Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen eine einjährige Einführungsphase sowie eine zweijährige Qualifikationsphase. Berufliche Gymnasien sind durch berufliche Fachrichtungen geprägt und führen zur allgemeinen Hochschulreife.

Tab. 22: Schüler/-innen an beruflichen Schulen							
Schuljahr	insgesamt	an Berufsschulen		an Berufs- fachsschulen	an Fach- schulen	an Fach- oberschulen	an beruflichen Gymnasien
		mit Ausbildungsvertrag	ohne				
2003/04	10 931	6 960	1 083	792	791	861	444
2004/05	10 914	6 895	1 069	845	791	862	452
2005/06	10 974	7 248	840	893	696	849	448
2006/07	11 146	7 384	881	963	595	865	458
2007/08	10 976	7 507	748	879	580	845	417
2008/09	11 180	7 533	722	913	658	876	478
2009/10	11 184	7 309	772	906	688	934	575
2010/11	11 103	7 122	780	901	723	942	635
2011/12	11 061	6 967	827	944	682	960	681
2012/13	11 037	6 882	710	1 006	707	999	733
2013/14	11 041	6 745	721	1 032	682	1 080	781
Im Schuljahr 2013/14 wohnten von den Schüler/-innen außerhalb von Wiesbaden							
absolut	4 903	3 505	97	336	355	211	399
in %	44,4	52,0	13,5	32,6	52,1	19,5	51,1

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



7.1 Nutzung der Ausbildungsvielfalt

Definition: Anteil der jeweils zehn häufigsten Berufe im dualen Ausbildungssystem

Relevanz: Der Indikator misst die Konzentration der Auszubildenden auf die häufigsten Ausbildungsberufe. Je höher der Wert des Indikators ist, desto „einseitiger“ gestaltet sich die Berufswahl der Jugendlichen.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

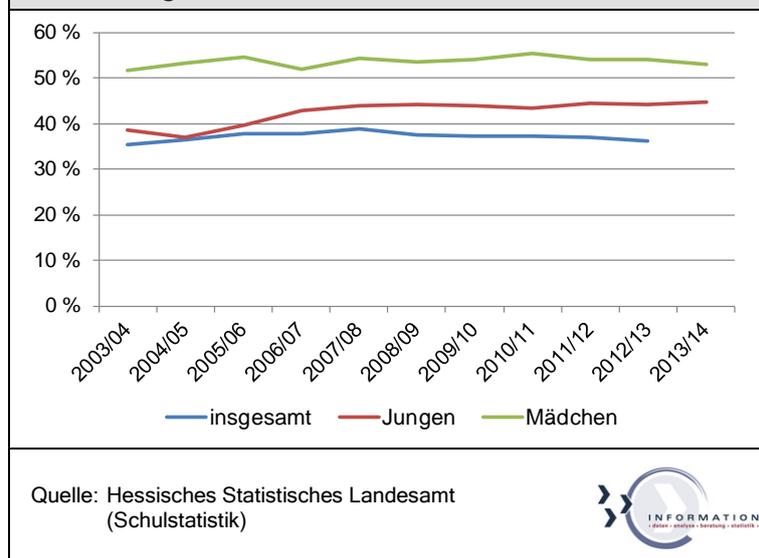
Tab. 23:
Konzentration auf die zehn häufigsten
Ausbildungsberufe

Schuljahr	Anteil der jeweils zehn häufigsten Berufe im dualen Ausbildungssystem		
	insgesamt	Jungen	Mädchen
	%		
2003/04	35,4	38,7	51,8
2004/05	36,5	36,9	53,4
2005/06	37,8	39,7	54,5
2006/07	37,8	43,0	52,0
2007/08	38,9	43,9	54,3
2008/09	37,5	44,1	53,5
2009/10	37,2	44,0	54,2
2010/11	37,3	43,4	55,3
2011/12	36,9	44,4	54,0
2012/13	36,2	44,3	54,0
2013/14	36,4	44,8	53,0

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)



Bild 19:
Konzentration auf die zehn häufigsten
Ausbildungsberufe



*Berufswahl folgt nach wie vor
geschlechtsspezifischen Mustern*

Mädchen schöpfen die Angebotsvielfalt des Ausbildungsmarktes weniger aus als Jungen: Derzeit konzentrieren sich 53,0 % der weiblichen Lehrlinge auf die zehn von ihnen am stärksten besetzten Berufe. An erster Stelle steht der Beruf der medizinischen Fachangestellten,

gefolgt von der Bürokauffrau und der zahnmedizinischen Fachangestellten. Favoriten bei den männlichen Azubis sind der Kaufmann im Einzelhandel, der Kraftfahrzeugmechatroniker sowie der Beruf des Malers und Lackierers.

Es besteht also immer noch eine ausgeprägte Tendenz zu „typischen Männerberufen“ und „typischen Frauenberufen“. Daran haben offensichtlich auch die alljährlichen Aktionstage, die das Interesse an spezifischen Berufsfeldern des jeweils anderen Geschlechts wecken sollen („Girls‘ Day“, „Boys‘ Day“), nicht viel ändern können.

**Tab. 24:
Die häufigsten Ausbildungsberufe
im Schuljahr 2013/14**

Platz	Beruf	Schüler/-innen	
		abs.	%
Alle Berufsschüler/-innen			
1	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	372	5,5
2	Bürokaufmann/-frau	356	5,3
3	Medizinische/r Fachangestellte/r	270	4,0
4	Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r	229	3,4
5	Maler/-in und Lackierer/-in FR Gestaltung und Instandhaltung	216	3,2
6	Verkäufer/-in	215	3,2
7	Fachkraft für Veranstaltungstechnik	214	3,2
8	Kraftfahrzeugmechatroniker/-in - Personenkraftwagentchnik	210	3,1
9	Friseur/-in	186	2,8
10	Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	184	2,7
			36,4
Jungen			
1	Kaufmann im Einzelhandel	212	5,5
2	Kraftfahrzeugmechatroniker - Personenkraftwagentchnik	207	5,4
3	Maler und Lackierer FR Gestaltung und Instandhaltung	207	5,4
4	Fachkraft für Veranstaltungstechnik	202	5,3
5	Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	184	4,8
6	Tischler	162	4,2
7	Elektroniker - Fachrichtung: Energie- und Gebäudetechnik	155	4,0
8	Verkäufer	139	3,6
9	Fachinformatiker FR Systemintegration	134	3,5
10	Elektroniker für Geräte und Systeme	120	3,1
			44,8
Mädchen			
1	Medizinische Fachangestellte	268	9,2
2	Bürokauffrau	237	8,2
3	Zahnmedizinische Fachangestellte	225	7,8
4	Kauffrau im Einzelhandel	160	5,5
5	Friseurin	158	5,4
6	Fachangestellte für Bürokommunikation	111	3,8
7	Immobilienkauffrau	109	3,8
8	Fachverkäuferin Lebensmittelhandwerk - Bäckerei	105	3,6
9	Kauffrau für Bürokommunikation	83	2,9
10	Kauffrau für Marketingkommunikation	82	2,8
			53,0

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)



7.2 Beruflicher Übergang

Definition: Anteil der Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem an allen Schülern/-innen der beruflichen Schulen

Relevanz: Im „beruflichen Übergangssystem“ nehmen Jugendliche Qualifizierungsangebote wahr, die unterhalb einer qualifizierten Berufsausbildung liegen bzw. zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Sie zielen vielmehr auf eine Verbesserung der Vorqualifikation und der Ausbildungsreife der Jugendlichen ab; teilweise können allgemeinbildende Schulabschlüsse nachgeholt werden oder auf einen mittleren Schulabschluss „aufgestockt“ werden.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Das „berufliche Übergangssystem“ wird durch folgende Schulformen definiert:

- Berufsschule Vollzeit
- Berufsgrundbildungsjahr
- Besondere Bildungsgänge (Vollzeit oder Teilzeit)
- Einjährige höhere Berufsfachschule Vollzeit
- Zweijährige Berufsfachschule Vollzeit

Bezugsgröße ist die Gesamtheit aller Schüler/-innen an beruflichen Schulen.

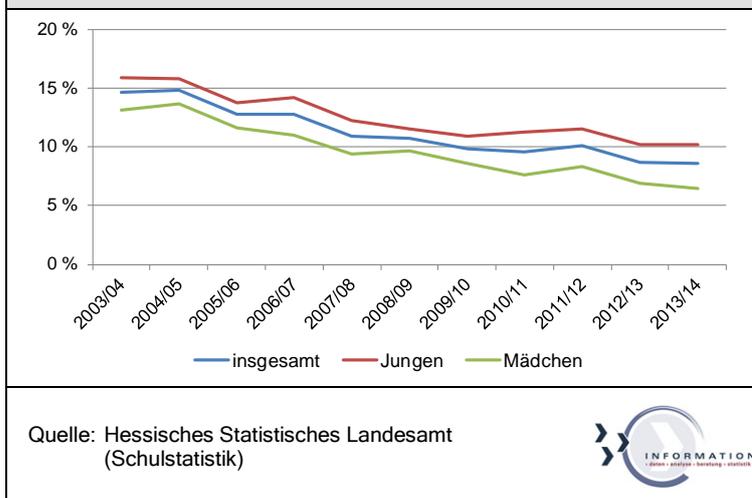
**Tab. 25:
Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem**

Schuljahr	Von den Schüler/-innen werden im beruflichen Übergangssystem unterrichtet			
	insgesamt		Jungen	Mädchen
	abs.	%		
2003/04	1 600	14,6	15,9	13,1
2004/05	1 620	14,8	15,8	13,7
2005/06	1 403	12,8	13,7	11,6
2006/07	1 422	12,8	14,2	11,0
2007/08	1 199	10,9	12,2	9,4
2008/09	1 197	10,7	11,5	9,7
2009/10	1 104	9,9	10,9	8,6
2010/11	1 066	9,6	11,2	7,6
2011/12	1 117	10,1	11,6	8,3
2012/13	959	8,7	10,2	6,9
2013/14	944	8,5	10,2	6,4

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



**Bild 20:
Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem**



In diesen Bildungsgängen befinden sich derzeit 8,5 % aller Schüler/-innen an beruflichen Schulen - bei rückläufiger Tendenz in den letzten Jahren. Bei Jungen ist die Quote höher als bei Mädchen, d. h. männliche Jugendliche haben größere Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche als weibliche und sind eher auf Förderung im beruflichen Übergang angewiesen.

8 Abschlüsse an beruflichen Schulen

8.1 Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen

Definition: Anzahl und Art der allgemeinbildenden Schulabschlüsse, die an beruflichen Schulen erworben werden

Relevanz: Die beruflichen Schulen bieten viele unterschiedliche Möglichkeiten, einen Abschluss zu erlangen. Unter anderem ist (an Fachoberschulen) der gezielte Erwerb der (Fach-)Hochschulreife möglich. Zudem kann im Rahmen der beruflichen Erstausbildung und der beruflichen Fort- und Weiterbildung oftmals noch ein allgemeinbildender Abschluss zusätzlich erworben werden.

Der Indikator gibt Auskunft über die „Durchlässigkeit“ des Bildungswesens, d. h. über die Möglichkeit, nach Erwerb eines niedrigeren Schulabschlusses über das berufliche Bildungswesen noch einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Es wird angestrebt, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen, so dass eine hohe „Durchlässigkeit“ wünschenswert ist.

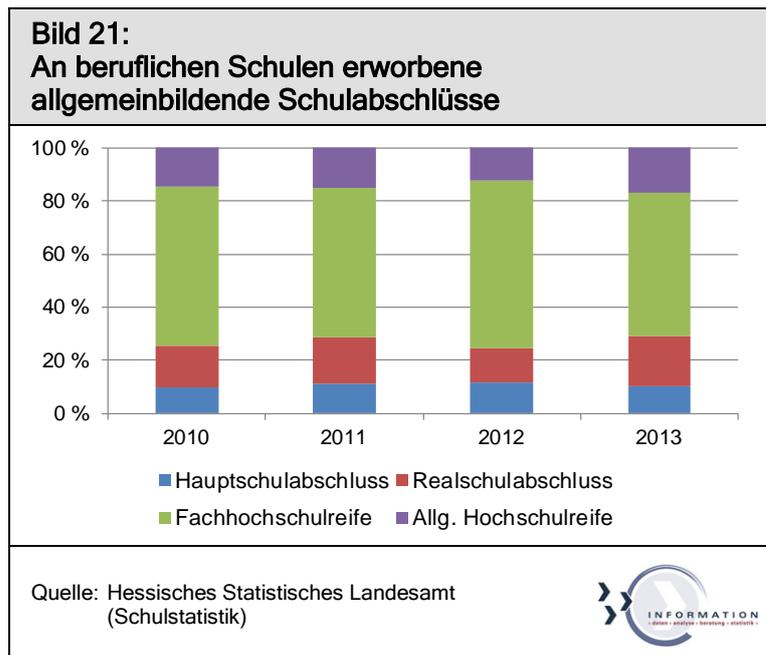
Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Der Indikator weist die Zahl und die Verteilung der in Wiesbaden erworbenen Abschlüsse aus. Aufgrund des großen Einzugsgebiets der beruflichen Schulen kann über den Bildungsstand der in Wiesbaden ansässigen Jugendlichen keine Aussage getroffen werden: 44 % aller Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Wiesbaden wohnen außerhalb der Landeshauptstadt.

Tab. 26:
An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

Jahr	Schulabschlüsse									
	insgesamt	davon								
		Hauptschulabschluss		Realschulabschluss		Fachhochschulreife		allgemeine Hochschulreife		
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Insgesamt										
2010	760	75	9,9	119	15,7	456	60,0	110	14,5	
2011	838	92	11,0	148	17,7	471	56,2	127	15,2	
2012	893	102	11,4	118	13,2	564	63,2	109	12,2	
2013	989	103	10,4	186	18,8	531	53,7	169	17,1	
Jungen										
2010	420	54	12,9	53	12,6	235	56,0	78	18,6	
2011	463	57	12,3	77	16,6	239	51,6	90	19,4	
2012	482	56	11,6	61	12,7	287	59,5	78	16,2	
2013	535	56	10,5	103	19,3	281	52,5	95	17,8	
Mädchen										
2010	340	21	6,2	66	19,4	221	65,0	32	9,4	
2011	375	35	9,3	71	18,9	232	61,9	37	9,9	
2012	411	46	11,2	57	13,9	277	67,4	31	7,5	
2013	454	47	10,4	83	18,3	250	55,1	74	16,3	

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Die Zahl derer, die an den beruflichen Schulen einen allgemeinbildenden Abschluss erwerben, nimmt seit Jahren kontinuierlich zu. Mit knapp 1 000 Abschlüssen (gegenüber 2 800 an allgemeinbildenden Schulen) haben die beruflichen Schulen einen erheblichen Anteil an den in Wiesbaden erreichten allgemeinbildenden Abschlüssen. Die Fachhochschulreife wird sogar an beruflichen Schulen (darunter überwiegend an den Fachoberschulen) öfter erworben als an allgemeinbildenden Schulen. Wichtig ist die nachqualifizierende Funktion der beruflichen Schulen auch für Schulabgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss, immerhin ca. 100 gelang es jeweils in den letzten Jahren, einen Schulabschluss quasi im zweiten Anlauf zu erreichen. Zu berücksichtigen sind allerdings die unterschiedlichen Einzugsgebiete der allgemeinbildenden und der beruflichen Schulen (vgl. methodische Hinweise).

9 Bewertung aus Sicht von Bildungs- und Sozialplanung

Die Monitoringdaten geben einen hervorragenden Überblick über die Entwicklung der Bildungsteilhabe und der formalen Bildungsabschlüsse von der Frühbildung bis zum Übergang in die berufliche Bildung in Wiesbaden. Insgesamt zeigt diese kommunale Bildungsbilanz eine sehr erfolgreiche Entwicklung.

Bildungsteilhabe und Bildungsabschlüsse zeigen eine klar steigende Tendenz. Die Bildungsteilhabe der jungen Menschen in der Landeshauptstadt Wiesbaden steigt in den letzten fünf Jahren (2008 bis 2013) deutlich an:

- in der frühkindlichen Bildung der unter 3-Jährigen um 70 %.
- im Elementarbereich der 3- bis 6-Jährigen, insbesondere im Bereich der ganztägigen Bildung (über 7 Stunden pro Tag) um 20 %.
- Die Nutzung der Tagesbetreuung der Grundschülerinnen und Grundschüler ist um 30 % angestiegen.
- Auch die Übergangsquoten auf weiterführende Schu-

len, insbesondere auf Gymnasien, sind um 11 % auf 49 % der Übergänge von der Grundschule in den Sekundar-I-Bereich angestiegen.

- Diesem Trend folgt auch eine deutliche Expansion des Abschlussniveaus der allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden. Seit 2010 ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit einer (Fach)Hochschulreife um 19 % auf knapp 45 % geklettert. Gleichzeitig ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen ohne Schulabschluss von 7,8 % auf 5,5 % zurückgegangen.

Trotz dieser eindrucksvoll positiven Bildungsbilanz dürfen die nach wie vor bestehenden Probleme der sozialen Selektivität des Bildungssystems nicht unterschlagen werden. Insbesondere die soziale Schichtzugehörigkeit entscheidet in Deutschland wie in Wiesbaden nach wie vor maßgeblich über Bildungsteilhabe und insbesondere Bildungserfolg. So zeigen sich z. B. bei der Bildungsteilhabe in der 8. Klasse gravierende Differenzen:

- Stadtteile mit hohen sozialen Bedarfslagen (insbesondere Einkommensarmut und Arbeitslosigkeit) haben mit 24 % weniger als halb so hohe Gymnasialquoten wie Stadtteile mit niedrigen sozialen Bedarfslagen (fast 53 %).
- Auch der Förderschulbesuch folgt diesem Muster. In Stadtteilen mit hohen sozialen Bedarfslagen liegt die Förderschulquote in der 8. Klasse bei 5,5 %, in Gebieten mit niedrigen sozialen Bedarfslagen bei 1,5 %.

Es ist die besondere Aufgabe der kommunalen Politik, diese soziale Selektivität des Bildungssystems zu mildern und verstärkt Bildungschancen für Benachteiligte zu eröffnen:

Im Auftrag der städtischen Gremien haben ressort- und trägerübergreifende Arbeitsgruppen und ein Fachbeirat aus diesem Grunde ein Handlungsprogramm zum Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung entwickelt und in verschiedenen Feldern konkrete Maßnahmen bereits umgesetzt oder auf den Weg gebracht:

Exemplarisch zu nennen sind hier die zielgruppenorientierte Elternbildung und die Kinder-Eltern-Zentren (KiE-Ze), der zielgerichtete quantitative und qualitative Ausbau der Frühbildung und Kindertagesbetreuung, sei es in Kindertagespflege, Kindertagesstätten, Betreuenden Grundschulen, Ganztagschulen oder schulischen Betreuungsangeboten kleiner Träger. Die Schulsozialarbeit mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm im Übergang Schule – Beruf ist hier ebenso zu nennen wie das städtische Sanierungs- bzw. Modernisierungsprogramm für die Schulbauten oder die Modellregion Inklusion.

Für besonders Benachteiligte sichert das sogenannte Bildungspaket finanzielle Unterstützung für Schulmaterialien, schulisches Mittagessen, Klassenfahrten und nicht zuletzt Lernförderangeboten zur Vermeidung von Abbrüchen oder Nichtversetzungen. Schulpaten und die Landeshauptstadt finanzieren unbürokratische Förder- und Unterstützungsangebote.

Diese vielfältigen Beispiele zeigen einerseits das hohe Engagement von Schulen, Stadtverwaltung, Trägern und Zivilgesellschaft. Andererseits verweisen die vorliegenden Monitoringdaten auf einen immensen Handlungsbedarf zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit bei der Bildungsteilhabe und dem Bildungserfolg der jungen Menschen in unserer Stadt.

Informierte wissen mehr ...
www.wiesbaden.de/statistik



Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

Telefon 06 11 | 31 54 34
E-Mail dokumentation@wiesbaden.de

